



Aus dem Inhalt:

Seite 3:

SELK: Sprengelpfarrkonvent Ost in Jauernick beendet

Seite 4:

SELK: Konvent der Theologiestudierenden tagte

Seite 6:

Kongress-AG des Jugendwerkes tagte in Homberg

Seite 7:

Kooperation mit dem EC

Seite 8:

Wie Predigten die Öffentlichkeit erreichen

Seite 9:

Mülheimer Verband ermöglicht Frauenordination

Seite 10:

Bischof Meister: Handys machen Menschen zu Dauerrednern

Seite 15:

Missklänge zwischen Katholiken und Lutheranern um Luther-Äußerung

Seite 16:

2011 soll wieder ein interreligiöses Friedensgebet in Assisi stattfinden

Seite 17:

Communität Casteller Ring verlässt Erfurt

Seite 18:

Aktion „Serve the City“ erstmals in Bremen

Seite 20:

Diakonie gegen „Ellenbogengesellschaft“

Die vielfältigen Chancen rund um die Taufe wahrnehmen

SELK: Martin Römer referiert auf 12. Kirchensynode in Berlin

Hannover/Berlin, 23.5.2011 [selk]

„Taufe – ein Gottesgeschenk. Vom Schenken und Beschenktwerden. Praktisch-theologische Anregungen aus missionarischer Perspektive“: So lautet der Titel des Synodalvortrages, den Pastor Martin Römer auf der 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 14. bis zum 19. Juni in Berlin-Spandau stattfinden wird, hält. Sowohl im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland („Gottesgeschenk – Das Jahr der Taufe 2011“) als auch in der SELK („Die Taufe schließt den Himmel auf“) steht das Jahr 2011 in Zeichen der Taufe.

Die Kirchensynode der SELK legt darum auch einen Schwerpunkt auf dieses Thema: Taufe ist ein Geschenk Gottes. Dies zu vermitteln ist kirchlicher Auftrag. Wie kann es der Kirche in der Gegenwart besser gelingen, die so sichtbar werdende, zuvorkommende Liebe Gottes zu den Menschen von heute in die Praxis umzusetzen? Der Synodalreferent wird in seinem Vortrag am 16. Juni (Sitzungsperiode ab 9.15 Uhr) unter anderem daran erinnern, wie wichtig die innere Haltung beim Überreichen eines Geschenkes ist, zum Beispiel welche Körpersprache eine Gemeinde spricht. Natürlich stellt Römer auch eine Fülle von erprobten Anregungen und praktischen Ideen vor. Damit möchte er Gemeinden ermutigen, die vielfältigen Chancen rund um die Taufe wahrzunehmen

und dieses Zeichen der Liebe Gottes stärker im Alltag der Menschen zu verankern.

Martin Römer, geboren 1956 in Berlin, hat nach eigenem Bekunden „gute Erfahrungen in der Jugendarbeit der SELK in Berlin-Wilmersdorf“ gesammelt. Sein Theologiestudium führte ihn nach Oberursel, Erlangen, Tübingen und Göttingen. 18 Jahre war er Gemeindepastor in Dannenberg und im Nordwesten von Hannover, davon die meisten Jahre auch Kirchenkreisjugendpastor. Seit November 2004 ist er als Referent bei den Missionarischen Diensten im Haus kirchlicher Dienste der Landeskirche Hannovers schwerpunktmäßig zuständig für Glaubenskurse. „Ein Fokus meiner Arbeit liegt darauf, Gemeinden zu unterstützen, milieuorientierte Angebote für Menschen zu entwickeln, von denen sich Kirche entfernt hat“, erklärt Römer: „So erarbeiten wir zurzeit einen Glaubenskurs speziell für Männer.“

Der Theologe ist verheiratet mit Pastorin Marion Römer, die als geistliche Begleiterin der Klöster und Damenstifte der Klosterkammer Hannover und als Referentin für Kirche im Tourismus in Niedersachsen (Region Ost) tätig ist, das Ehepaar hat drei Kinder im Alter zwischen 15 und 25 Jahren.

Kirchensynode, Gottesdienst, Personalfragen SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 23.5.2011 [selk]

Die Vorbereitung der 12. Kirchensynode, die vom 14. bis zum 19. Juni in den Räumen des Evange-

lischen Johannesstiftes in Berlin-Spandau stattfinden soll, war einer der Schwerpunkte auf der Sitzung der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 20. und 21. Mai in den Räumen der Kirchenverwaltung in Hannover. Dazu wurden unter anderem die vorliegenden Anträge thematisiert. Zu verschiedenen Vorlagen waren zuvor Stellungnahmen erarbeitet worden, über mögliche Änderungsanträge wurde diskutiert.

Die theologische Arbeit am Thema „Gottesdienst und Gegenwartskultur“, zu der sich das kirchenleitende Gremium verschiedene Literaturaufgaben vorgenommen hat, wurde fortgesetzt. Leitsätze zum Verhältnis von liturgisch geordnetem Gottesdienst nach den Formen und Varianten der in der SELK gebräuchlichen Evangelisch-Lutherischen Kirchenagende / Band I und Gottesdiensten in anderer Form – von Regel und Ausnahme – sollen vorbereitet werden.

Das Grundsatzpapier zu der 2004 vereinbarten Prioritäten- und Projektarbeit wurde kritisch beleuchtet und modifiziert. Unter dem Titel „SELK: ‚Traditionsbewusste moderne Lutherische Kirche‘. Ziele zur Zukunftsgestaltung innerhalb der Arbeitsbereiche der Kirchenleitung“ umfasst das Papier vier „Arbeitsbereiche“: Mission und Öffentlichkeitsarbeit, Theologie und Glaube, Strukturen und Kommunikation sowie Kirche und Kirchen. Die Formulierung von Zielen und die Arbeit an konkreten Vorhaben zu diesen Arbeitsbereichen sollen, so das Papier, „dazu beitragen, dass die Kirchenleitung sich über das Tagesgeschäft hinaus auf die Gestaltung der Zukunft konzentriert; dieses immer im Hinblick zu Gott (Gebet).“

u dem bewährten Modell, Personalfragen wesentlich von einem Personalausschuss der Kirchenleitung bearbeiten zu lassen, wurden Kompetenzen, Aufgaben und Regularien neu gefasst. Der Personalausschuss

besteht aus drei Personen – der Bischof, dem jeweils zuständigen Propst sowie einem Kirchenrat oder einer Kirchenrätin; der jeweils zuständige Superintendent wird in die Bearbeitung eingebunden.

Mit dem Jahr 2012 wird die Kantorenstelle des Sprengels Ost wieder besetzt sein: Die Kirchenleitung beschloss, einem Antrag des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel Ost zu folgen und Kantorin Kerstin Rehle (Leipzig) zunächst mit einem Teildienstverhältnis im Umfang von 25 Prozent, ab der zweiten Jahreshälfte dann mit einem Teildienstverhältnis im Umfang von 50 Prozent anzustellen. Diese „halbe Stelle“ entspricht der im Stellenplan der Gesamtkirche geregelten Konstellation für die Kantorenstelle im Sprengel Ost.

Die Kirchenleitung beschloss, Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck bei Lüneburg) für weitere sechs Jahre zum Datenschutzbeauftragten der SELK zu bestellen. Gottfried Heyn, Referent im Kirchenbüro der SELK in Hannover, wurde in das Kuratorium der Hochschule für Kirchenmusik Herford entsandt und folgt dort dem ausscheidenden Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden).

Den Abschied Schroeders, dessen Amtszeit mit der 12. Kirchensynode endet und der für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung steht, würdigte die Kirchenleitung um Bischof Hans-Jörg Voigt im Rahmen eines festlichen Abends.

Zahlreiche Personalfragen, Informationen aus der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen sowie Themen kirchlicher Gremien und Beauftragter ergänzten das Programm. Einer Empfehlung der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen folgend konnte die Kirchenleitung beschließen, 100.000 Euro aus dem Pensionsfonds der SELK in die Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK zu übertragen.

Collegium vocale begegnet Lettland

SELK: Kantorei auf Konzertreise

Riga, 6.5.2011 [selk]

Von einer gelungenen sechstägigen Lettland-Reise mit 55 Teilnehmenden kehrte jetzt das Collegium vocale, die Kantorei im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zurück. Im Herzen der historischen Altstadt Rigas kamen die Sängerinnen und Sänger, engagierte Schülerinnen, Schüler und Studierende ebenso wie erfahrene Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker und motivierte Laien zusammen, um in der größten Kirche des Baltikums, dem Dom in Riga, am 27. April ein Konzert zu geben. Begleitet von Franz-Rudolf Eles an der berühmten Walcker-Orgel aus dem Jahre 1884 erklang unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken die Messe in D von Antonín Dvořák. Mit 6.718 Pfeifen, 124 Registern und vier Manualen beeindruckte die klangschöne Orgel bereits während der Konzertproben nicht nur erfahrene Organistinnen und Organisten. Auf das Erklängen der Messe in D wurde die Zuhörerschaft durch die Aufführung ausgewählter Werke hingeführt, darunter neben österlichen Bachchorälen auch Mendelssohns Motette über den Psalm 100 (Jauchzet dem Herrn alle Welt) sowie das G-Dur Praeludium op.37. nr.2 (Orgel), ebenfalls von Mendelssohn-Bartholdy.

Das Konzert im Dom in Riga war der Höhepunkt der vom Goethe-Institut geförderten kulturellen Begegnungsreise. Er wurde von verschiedenen Treffen zwischen lettischen und deutschen lutherischen Christinnen und Christen umrahmt. In besonders guter Erinnerung wird der gemeinsam mit der Auslandsgemeinde der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der lettischen lutherischen Gemeinde gefeierte kirchenmusikalische Gottes-

dienst in der Jesus-Kirche, der größten Holzkirche des Baltikums, bleiben. Interessante Einblicke in lettische kirchliche Strukturen und die Gemeindegarbeit erhielt der Chor während dieser internationalen Begegnung durch einen Vortrag von Pfarrer Dr. Martin Grahl, dem Geistlichen der EKD-Auslandskirche in Lettland.

Der kulturellen und geistlichen folgte eine landeskundliche Begegnung mit Lettland, das durch seine bewegende Geschichte unerschöpflich interessant ist. Ein Tagesausflug in die südliche Region Seme-gallen, von einer Fremdenführerin begleitet, führte das Collegium vocale zum Barockschloss Rundāle, dem Versailles des Baltikums. Bevor die Reise in der Lutherkirche zu Riga – hier wurde gemeinsam mit dem Chor der dortigen Gemeinde ein kirchenmusikalischer Gottesdienst gefeiert – in einer weiteren Begegnung mit lettischen Christinnen und Christen mündete, genoss die Gruppe das andauernde herrliche Sonnenwetter in Jūrmala, einem Badeort am Rigaischen Meerbusen der Ostsee.

SELK: Sprengelpfarrkonvent Ost in Jauernick beendet Gesamteindruck: Brüderlich und entlastend

Görlitz, 12.5.2011 [selk]

In Jauernick bei Görlitz ging am 12. Mai der Pfarrkonvent des Sprengels Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu Ende. Vom 10. bis 12. Mai versammelten sich die 35 Konventualen im Jauernicker St. Wenzeslaus-Stift, um im 20. Jahr nach der Vereinigung der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche in der DDR und der SELK in der BRD über die in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten gemachten Erfahrungen miteinander ins Gespräch zu kommen. Etwa zwei Drittel der aktiven Pfarrer des Sprengels Ost stammt ursprünglich aus Westdeutschland. Unter Ver-

wendung einer die Konventualen sehr berührenden Ausarbeitung von Propst i.R. Klaus Ketelhut (Ravensburg, früher Halle/Saale) referierte Rektor Pastor Stefan Süß (Guben) als letzter aktiver Pastor, der selbst noch Mitglied der altlutherischen Kirchenleitung der DDR gewesen ist, über die kirchlichen Ereignisse und Herausforderungen der Vor- und unmittelbaren Nachwendzeit. In dem sich anschließenden, sehr intensiven und dichten Gespräch bewerteten die Konventualen die Ausführungen von Süß bzw. Ketelhut als ausgesprochen hilfreich zum besseren Verständnis bis heute spürbarer ostdeutscher Mentalitäts- und Verhaltensspezifika. Manche der sehr schnell nach der Wende abgelegten und schließlich vergessenen typisch (DDR-)altlutherischen Besonderheiten des kirchlichen Lebens erschienen den Teilnehmern des Sprengelpfarrkonventes als durchaus bewahrenswerte und auch wieder neu zu bedenkende und zu entdeckende Werte, Gepflogenheiten und Regelungen. Kontrovers diskutiert wurde die Rolle des Oberkirchenkollegiums der altlutherischen Kirche der DDR in der Wendezeit vor dem Hintergrund damaliger Hirtenworte und der Beteiligung der Altlutheraner an den friedlichen Protesten. Es wurde deutlich, dass die damalige Kirchenleitung, geprägt sowohl noch durch die NS-Diktatur als auch durch die Ereignisse des 17. Juni 1953, ihrer schweren Verantwortung nach bestem Wissen und Gewissen gerecht geworden ist, und wie außerordentlich heikel eine auch nur annähernd gerechte Bewertung durch die Nachgeborenen und in der Rückschau immer bleiben wird.

Der Erfurter römisch-katholische Theologe und Philosoph Professor Dr. Eberhard Tiefensee beleuchtete in seinem Vortrag Chancen und Grenzen der „Verkündigung der christlichen Botschaft in einem religiös indifferenten Umfeld“. Einen breiten Raum in sich anschließenden, äußerst engagiert geführten Arbeitsgruppengesprächen

nahm Tiefensees Unterscheidung zwischen dem klassischen Defizienzmodell der kirchlichen Evangeliumsverkündigung und dem von ihm im Blick auf die uns umgebende und uns selbst prägende postmoderne Gesellschaft favorisierten Alteritätsmodell ein: Während das klassische Modell davon ausgehe, dass die areligiösen Menschen ein Defizit hätten, also einen Mangel, den die Kirche mit der von ihr verkündigten absoluten Wahrheit ausfüllen könne, basiert das Alteritätsmodell auf der Beschreibung des völligen Andersseins des areligiösen Menschen, der diesen Mangel nicht spüre und die kirchliche Botschaft weder verstehe noch überhaupt verstehen könne. Aufgabe der Kirche könne es daher nur sein, dieses Anderssein zunächst einmal zu begreifen und sich damit zu begnügen, das Evangelium als Angebot zu präsentieren. Dass die Christen das Salz der Erde seien, beinhalte die Aussage, dass sie „Gewürz“ und nicht „Grundnahrungsmittel“ seien und also zur Erfüllung ihrer Salz-Funktion die „salzlose Suppe“ der areligiösen Mehrheitsgesellschaft geradezu bräuchten, um ihrer Bestimmung überhaupt gerecht werden zu können.

Die letzte Sitzungsperiode war bestimmt durch einen Bericht von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), in dem er insbesondere auf die bevorstehende 12. Kirchensynode der SELK einging und dabei konkret auf den zur Beratung anstehenden Antrag des 11. Allgemeinen Pfarrkonvents zum Thema „Ordination von Frauen“. Voigt sprach auch die jüngsten Entwicklungen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden an, in der erstmals eine Pfarrerin berufen wurde, und ging auf Reaktionen darauf ein.

Die Tagesordnung des Sprengelpfarrkonventes ließ viel Raum zum Gespräch und brüderlichen Beisammensein, zu Andacht und Gottesdienst. In seiner Konventspredigt

in der Görlitzer Heilig-Geist-Kirche legte Propst Gert Kelter (Görlitz) das biblische Gleichnis Jesu vom Unkraut und vom Weizen (Matthäusevangelium, Kapitel 13, Verse 24-30) aus und betonte dabei das Jesuswort „Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte“. Die Christen seien weder die von Christus gesandten Schnitter noch die von ihm ernannten Richter, die den Auftrag haben, das Unkraut auszujäten.

Die reizvolle Landschaft der niederschlesischen Oberlausitz, die beeindruckende Schönheit der Stadt Görlitz und nicht zuletzt die gastfreundliche Atmosphäre des St. Wenzeslaus-Stiftes in Jauernick trugen mit dazu bei, dass einer der immer wieder gebrauchten Begriffe während des diesjährigen Konventes das Wort „entlastend“ war.

Lutherisch in Mannheim SELK: 50 Jahre St. Michael im Pfarrbezirk Heidelberg

Mannheim, 11.5.2011 [selk]

Am Wochenende 7. und 8. Mai konnte die Gemeinde St. Michael der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Mannheim dankbar auf die Weihe ihrer Kirche vor 50 Jahren zurückblicken. Zahlreiche Renovierungsarbeiten am Kirchgebäude waren im Vorfeld des Jubiläums zum Abschluss gekommen.

Am Samstagabend vergegenwärtigten Streiflichter – umrahmt von musikalischen Beiträgen – 50 Jahre Gemeindegeschichte in Wort und Bild. Höhepunkt war der Festgottesdienst am Sonntagnachmittag, der viele Gäste und Gemeindeglieder der in einem Pfarrbezirk verbundenen SELK-Gemeinden Mannheim und Heidelberg in der voll besetzten Kirche zusammenführte. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) predigte sehr anschaulich über das Sonntagsevangelium – die Kirche als „Schafstall“. Bei Kaffee und Kuchen wurde – wie schon

am Abend zuvor – in launiger Form eine ganze Reihe Grüße laut. Eine schlichte liturgische Vesper schloss die Festtage ab.

„Wer im Pfarrhaus wohnt, wird in Sippenhaft genommen...?!“

**SELK: Pfarrfrauenfreizeit
in Marburg**

Marburg, 13.5.2011 [selk]

Auf Einladung des Diakonisch-Missionarischen Frauendienstes (DMF) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trafen sich vom 6. bis zum 9. Mai Pfarrfrauen aus der SELK zu einem Erhol- und Austauschwochenende im Haus Sonneck in Marburg-Wehrda. Das Wochenende, organisiert von Ulrike Albrecht (Jabel), Margret Kempe (Berlin) und Ute Brückmann (Berlin), stand unter dem provozierend formulierten Motto: „Wer im Pfarrhaus wohnt, wird in Sippenhaft genommen...?!“ Dieses Thema bildete den Mittelpunkt einer ersten Themeneinheit, in der die Teilnehmerinnen ihre eigenen – durchaus unterschiedlichen – Vorstellungen vom Leben als Ehefrau eines Pfarrers reflektierten. Die Überlegungen mündeten in eine Bibelarbeit über Galater 5, in der der Zusammenklang von Freiheit und Liebe deutlich wurde. Eine zweite Themeneinheit widmete sich der Frage: „Wie gehe ich mit Erwartungen anderer um?“ Der Gesprächsbedarf war groß, auch auf Spaziergängen wurde intensiv miteinander über diese Frage geredet.

Auch eine Stadtführung stand auf dem Programm. Die Führerin, eine landeskirchliche „Pfarrfrau i.R.“, kannte viele interessante Orte in Marburg: vom Haus, wo Luther 1529 seine Pferde unterstellt haben soll, bis hin zum Schloss des Landgrafen.

Am Sonntag feierten die Pfarrfrauen den Gottesdienst der Marburger Auferstehungsgemeinde der SELK

mit, in dessen Anschluss es zu Begegnungen und Gesprächen mit Gemeindegliedern kam. Positiv aufgenommen wurde die erstmalige Verlängerung des Wochenendes bis zum Montagvormittag. So wurde der Sonntag zu einem Tag der Ruhe, der mit einem gemeinsamen Besuch eines Lokals in der Marburger Altstadt ausklang.

Die nächste Freizeit dieser Art findet 2012 statt, Informationen werden in der „Koralle“, der Zeitschrift des DMF, veröffentlicht.

Seelsorglich predigen SELK: Konvent der Theologiestudierenden tagte

*Oberursel/Heidelberg, 18.5.2011
[selk]*

Der Konvent der Theologiestudierenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) traf sich an dem Wochenende 13. bis zum 15. Mai an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel. In der „Internasitzung“ am Freitag wurde Diedrich Vorberg erneut zum Konventsprecher gewählt.

Den Samstag verbrachte der Konvent in der Universitätsstadt Heidelberg. Neben einem Rundgang durch die Stadt stand ein Nachmittag mit Professor em. Dr. Christian Möller auf dem Programm. Möller führte die Gruppe durch die Heiliggeistkirche, einem Gotteshaus, das im Laufe seiner Geschichte siebenmal die Konfession gewechselt hat. Anschließend hielt er den Studenten einen Vortrag zum Thema „Seelsorglich predigen“, der „von allen als sehr anregend und informativ empfunden wurde“, wie Konventsprecher Vorberg berichtet.

Der Konvent schloss am Sonntag mit einem Besuch des Hauptgottesdienstes der Oberurseler St. Johanesgemeinde und anschließendem gemeinsamen Mittagessen.

selk.info | ERINNERUNG

Neue Klänge - Orgelweihe in Wernigerode

Im Jahre 1875 war für die lutherischen Landeskirchen noch sonnenklar, dass die einst verfolgte und noch immer diskriminierte Evangelisch-Lutherische Kirche in Preußen – vom Staat abschätzig „Altlutheraner“ genannt – die legitime Nachfolgerin der lutherischen Kirche in den preußischen Landen ist.

Klar war das auch Seiner Königlichen Hoheit, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz II. (1823-1883). Die Mutter des Großherzogs, Prinzessin Alexandrine von Preußen, war die Tochter von Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. und der legendären Königin Luise, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz. Der Großvater und seine ministerielle Umgebung haben bekanntlich auf sehr intolerante Weise den preußischen Lutheranern in einer Weise zugesetzt, die heute gern verschämt verschwiegen wird. Der lutherische Großherzog aus Schwerin freilich war nicht so vergesslich und so hatte er während eines Besuchs beim Grafen von Stolberg-Wernigerode eine Idee, die ihm möglicherweise beim Blick vom Schloss gekommen ist. Da sah er wahrscheinlich 1873 die in Bau befindliche lutherische Kreuzkirche an der Wernigeröder Lindenbergsstraße im Ortsteil Nöschenrode. Der Bau war nötig geworden, weil die Lutheraner der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen die bislang genutzte und an exponierter Stelle im Zentrum gelegene Nikolaikirche nicht mehr benutzen durften. Das Gotteshaus wurde aus fadenscheinigen Gründen abgerissen, Kanzel, Empore und Gestühl konnten für die Kreuzkirche erworben werden. Für eine Orgel fehlte den Lutheranern das Geld. Der Großherzog hatte davon reichlich

und so war es ihm eine Freude, den lutherischen Glaubensgenossen – im Gegensatz zum preußischen Großvater – unter die Arme zu greifen. Sein Hof-Orgelbaumeister Friedrich-Friese (1827-1896) wurde beauftragt, für die Kreuzkirche eine Orgel zu bauen, eine Friese-Orgel also. Der Orgelbaumeister ging ans Werk und so konnte am 5. Sonntag n. Trinitatis (27. Juni) 1875 die neue Orgel der Wernigeröder Kreuzkirche in einem Hauptgottesdienst geweiht werden. Man schlug dabei gleich zwei Fliegen mit einer Klappe, denn am gleichen Tage wurde in das dortige Pfarramt der heute zur Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörenden Gemeinde durch Superintendent Friedrich Lasius der Pfarrer Christoph Berndt (1833-1916) eingeführt. Der neue Ortspastor hat dann auch gleich die Orgelweihe vollziehen dürfen. Dabei wurde Seiner Königlichen Hoheit, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der freilich nicht anwesend war, noch einmal – wie zuvor „ehrfurchtsvoll“ schriftlich – für die Finanzierung der Orgel (deren Prospektpfeifen im I. Weltkrieg abgegeben werden mussten) geziemend gedankt.

Die Weiherede wurde über Psalm 150 gehalten. Dabei wurde auch der Hoffnung Ausdruck verliehen, der Herr der Kirche möge den Großherzog und die Seinen reichlich segnen und ihm samt seinen Nachkommen die Treue zur lutherischen Kirche erhalten. Das Weiheformular hatte Pfarrer Heinrich Kleinwächter (1840-1903) entworfen, ab 1876 Superintendent der Diözese Militsch. Dem Lobe Gottes sollte das Instrument dienen und der Erbauung der Gemeinde, nichts anderem. In einem Bericht über das Ereignis heißt es: „Möge sie auch nur dazu dienen und niemals im Dienste der Eitelkeit verwendet werden, sondern mit ihren lieblichen Tönen und Harmonien zu Gott emporheben, vor dem alle irdische Kunst, auch die Tonkunst, doch nur ein

schwaches Abbild ist, damit an uns allen wahr werde, was wir vorhin gesungen haben: Bis wir singen mit Gottes Heer: Heilig, heilig ist Gott der Herr und schauen dich von Angesicht in ewiger Freud und selbem Licht.“

Spielen durfte das Instrument am Weihetag der in der Kirche bekannte Potsdamer Kunstgärtner und Orgelprotektor Kleinwächter.

Der neu eingeführte Pfarrer Berndt sagte in seiner Antrittspredigt, dass er nun zum Menschenfischer der Parochie Wernigerode berufen worden ist. Dabei beschrieb er seine künftige Arbeit und verwies auf drei Schwerpunkte der Arbeit als Menschenfischer: „1. Sie beruht auf dem ausdrücklichen Befehl Jesu Christi. 2. Sie wird verrichtet mit Wort und Sakrament. 3. Sie fordert ein demütiges, gläubiges Herz bei Predigern und Zuhörern.“ So haben es die vor ihm gehalten und die nach ihm nicht weniger. Die großzügig gespendete Orgel freilich erklang zur Zeit und zur Unzeit zum Lobe Gottes und der Erbauung der Gemeinde, unverdrossen über Jahrzehnte vor allem gespielt von Lydia Worbes, ledige Tochter des einstigen Superintendenten und Wernigeröder Ortspfarrers August Worbes (1856-1945), den Pfarrfrauen Magdalene Biehler, Eva-Elfriede Kallensee und häufig auch von Johannes Fietzek. In den 60er Jahren – während der Amtszeit von Pfarrer Johannes Biehler – wurde das Instrument noch um den Subbass bereichert. Die Orgel wurde 2010 renoviert und überholt und erklingt nun wieder wie einst. Möge auch bald die alte Glocke auf dem Dachreiter wieder erklingen und rufen zum „Beten, Loben und Singen“.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

<i>JuWin</i>	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
--------------	---------------------------------------

„Lutherisch – da geht was“ Kongress-AG des Jugendwerkes tagte in Homberg

Homberg, 16.5.2011 [selk]

Grundlegende Gedanken über die Fortbildung innerhalb der Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stand auf der Tagesordnung des Vorbereitungs-Teams für den Lutherischen Kongress für Jugendarbeit, der Kongress-AG des Jugendwerkes. „Unsere Fortbildungsangebote in der Jugendarbeit sind ausbaufähig“, bilanzierte Hauptjugendpastor Henning Scharff seine Auswertung zum Thema und fuhr fort: „Wir können und dürfen junge Menschen nicht alleine lassen, wenn wir von ihnen erwarten, dass sie Jugendarbeit gestalten.“ Die ausgiebigen Überlegungen der Arbeitsgruppe werden Scharff und Pfarrer Tilman Stief im Nachgang zur Sitzung zusammenfassen, um sie im Herbst der Jugendkammer der SELK vorzustellen.

Die zentrale Fortbildung des Jugendwerkes, der Lutherische Kongress für Jugendarbeit, soll im nächsten Jahr zum neunten Mal stattfinden. Sehr früh im Jahr, vom 10. bis zum 12. Februar 2012, ist er wie gehabt auf der Burg Ludwigsstein in der Nähe des nordhessischen Städtchens Witzenhausen geplant. Der zunächst verwendete Titel erschien der AG etwas zu sperrig für die Jugendarbeit. Darum wird der Kongress nun überschrieben: „Lutherisch – da geht was“. Ziel des Kongresses ist es, Kernaussagen lutherischen Glaubens mit dem Alltag in Beziehung zu setzen. Das kann schon während des Kongresses für sehr konkrete neue Ideen und Impulse in der eigenen Jugendarbeit bzw. im persönlichen Glaubensleben sorgen.

Eine weitere Aufgabe der Arbeitsgruppe wird es sein, sich bis zur

nächsten Sitzung noch einmal verstärkt um Nachwuchs zu bemühen, da einige der altgedienten Mitarbeitenden aus beruflichen Gründen aus der AG aussteigen werden.

Jamaika und der Tangstedter Forst

Fortbildung von freizeittieber in Homberg

Homberg, 10.5.2011 [selk]

Brasilien, Papua oder dann doch lieber Jamaika? Das sind die Traum-Reiseziele der Teilnehmenden am freizeittieber-Trainingswochenende im Lutherischen Jugendgästehaus, das vom 6. bis 8. Mai 2011 in Homberg (Efze) stattfand. Die tatsächlichen Ziele wie Spanien, Kroatien oder Tangstedter Forst, die sie als Mitarbeitende von freizeittieber-Freizeiten in diesem Jahr ansteuern, nehmen sich dann allerdings etwas bescheidener aus.

freizeittieber, das Reizenetzwerk im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), bietet diese Fortbildung für Leitende und Mitarbeitende von Kinder- und Jugendfreizeiten in jedem Jahr an. Hier werden die Teilnehmenden fit gemacht für die bevorstehende Freizeit-Saison. Die Themen wechseln inzwischen in einem zweijährigen Rhythmus.

Die Hauptthemen der diesjährigen Fortbildung waren Finanzen einer Freizeit, Leitungsstile, Aufsichtspflichten, Jugendschutzgesetze und Verhalten bei Konflikten. Anhand von vielen konkreten Fragen, die sich für die Teilnehmenden aus den bisherigen Freizeitvorbereitungen ergeben hatten, wurden diese Themen sehr lebensnah behandelt. Geleitet wurde die Schulung von Pfarrer Carsten Voß aus Duisburg in Vertretung für Hauptjugendpastor Henning Scharff und Mike Luthardt aus Oberhausen. Versorgt mit viel Material und mit dem guten Gefühl, für die eigene Freizeit einen großen Schritt weiter gekommen zu sein,

schwärmten die Teilnehmenden schließlich wieder in alle Himmelsrichtungen aus.

Das komplette Team der Kroatien-Freizeit nutzte die Fortbildung zusätzlich zu einem vor- und nachgeschalteten Teamtreffen, bei dem sie sich zeitweise vom Hauptjugendpastor beraten ließen. Diese Idee wird zur Nachahmung empfohlen.

Neu: Oase im Sommer Geistliches Auftanken für alle Generationen

Homberg, 21.5.2011 [selk]

Das ist neu in diesem Jahr: Die Geistliche Oase Homberg findet auch schon im Sommer statt. Damit reagieren die Veranstalter auf den Wunsch von vielen potenziellen Teilnehmenden. Am letzten Wochenende im August (26.-28. August 2011) laden Dorthe Kreckel, Katharina Müller und Hauptjugendpastor Henning Scharff zum „geistlichen Auftanken“ ins Lutherische Jugendgästehaus in Homberg ein. Dieses Wochenende, das vom Hauptjugendpfarramt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) veranstaltet wird, steht Interessierten aller Generationen ab 20 Jahren offen. Gebet, Gesang, Meditation und viel Ruhe werden diese Tage prägen.

„Wir haben hier die Gelegenheit, einen Bereich zu pflegen, der im Alltag viel zu oft untergeht“, wirbt Scharff. „Hier entsteht jedes Mal sehr schnell eine geistliche Gemeinschaft, indem jeder einzelne seinen persönlichen Draht zu Gott pflegt oder von Gott herstellen lässt...“ Auch nach dem „Jahr der Stille“ lohne es sich, ganz bewusst die Stille zu genießen.

Die Geistliche Oase Homberg wird es weiterhin auch im Advent geben, allerdings nur an einem Adventswochenende. Vom 2. bis zum 4. Dezember 2011 (2. Advent) richtet sich die Oase dann an Jugendliche und junge Erwachsene von 16 bis 38 Jahren.

Kooperation mit dem EC Änderungen beim FSJ

Kassel, 30.4.2011 [selk]

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat das Bildungsprogramm „Freiwilliges Soziales Jahr“ (FSJ) jahrzehntelang als Träger unterstützt. Allerdings ist die Durchführung des FSJ für kleine Träger wie die SELK mit knapp 20 Einsatzstellen im Laufe der Jahre immer schwieriger geworden. Ständig steigende Kosten und erhöhter Verwaltungsaufwand stehen einer konstant bleibenden öffentlichen Förderung gegenüber. Neuere Festlegungen im Steuergesetz ließen ebenfalls eine staatliche Unterstützung des FSJ vermissen. So ist es trotz großer finanzieller Anstrengungen aus breiten Teilen der Kirche letztlich nicht gelungen, diesen jugenddiakonischen Arbeitsbereich dauerhaft abzusichern. Darum konnte eine endgültige Etablierung dieses Angebotes nicht realisiert werden.

Inhaltlich wird das FSJ in den kirchenleitenden Gremien der SELK allerdings nach wie vor als eine großartige Möglichkeit für junge Menschen angesehen. Eine von Kirchenleitung, Kollegium der Superintendenten und dem Jugendwerk der SELK eingesetzte Arbeitsgruppe zur finanziellen Absicherung des FSJ unter der Leitung von Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Homburg/Efze) hat nach Auswertung aller zu Verfügung stehenden Möglichkeiten schließlich den Vorschlag einer Kooperation mit einem anderen FSJ-Träger vorgelegt. Der Wunschnpartner für eine Kooperation auf dem Gebiet des Freiwilligendienstes, der Deutsche Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) mit Sitz in Kassel, zeigte sofort Interesse und Entgegenkommen. So wird das „FSJ in der SELK“ ab dem nächsten FSJ-Jahrgang 2011/2012 eine Kooperation mit dem FSJ in der Trägerschaft des Deutschen EC-Verbandes eingehen.

Der Kooperationsvertrag mit dem EC beinhaltet, dass die SELK ihre offizielle Trägerschaft des FSJ aufgibt. Die Trägerschaft inklusive aller Vertragsabschlüsse für den neuen Jahrgang übernimmt der Deutsche EC-Verband. Bei der Gestaltung der Seminare bzw. der Bildungstage wird das Jugendwerk der SELK mit dem EC inhaltlich und personell zusammen arbeiten.

Diese Kooperation ermöglicht einerseits weiterhin die Möglichkeit eines Angebotes „FSJ in der SELK in Kooperation mit dem EC“ und löst andererseits die permanenten finanziellen Schwierigkeiten. Für den FSJ-Bereich im EC, der in diesem Jahr weiter ausgebaut werden sollte, bedeuten die zusätzlichen Einsatzstellen, die voraussichtlich von der SELK zum EC wechseln, einen echten Gewinn.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Leitende skandinavische Bekenntnis- lutheraner zu Gast in St. Louis

St. Louis, 6.5.2011 [lcms]

Leitende Bekenntnislutheraner aus Schweden, Norwegen und Finnland waren zu Gast in St. Louis im International Center der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS). Hier trafen sie sich mit der LCMS-Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen. Anschließend besuchten die 38 Skandinavier die beiden theologischen Ausbildungsstätten der LCMS in St. Louis und Fort Wayne sowie mehrere Gemeinden. Unter den Besuchern waren Bischof Roland Gustafsson von der Missionsprovinz in Schweden und Finnland, Rektor Johannes Hellberg von der Lutherischen Schule für Theologie in Göteborg, sowie leitende Geistliche Führer von vier norwegischen bekenntnis-lutherischen Bewegungen.

USA: Dr. Lawrence Rast Jr. wird Präsident des Concordia Theological Seminar in Fort Wayne

Fort Wayne, 21.5.2011 [lcms]

Das Concordia Theological Seminary in Fort Wayne, eine der beiden theologischen Ausbildungsstätten der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, hat angekündigt, dass Dr. Lawrence R. Rast Jr. die Einrichtung als der 17. Präsident leiten soll. Rast (48) ist derzeit Dekan und Professor für amerikanisches Luthertum an der Hochschule. Er tritt die Nachfolge von Dr. Dean O. Wenthe (66) an, der seit 1996 Präsident der Hochschule ist und im Januar seinen Rücktritt angekündigt hatte.

Rast lehrt seit 1996 historische Theologie in Fort Wayne. Zuvor war er Pfarrer der lutherischen Kirche Christi Himmelfahrt in Madison (Tennessee). Seine theologische Ausbildung erhielt er am Concordia College, River Forest und am Concordia Theological Seminary in Fort Wayne. Er promovierte im Jahr 2003 an der Vanderbilt University in Nashville.

Neben seiner Lehrtätigkeit ist Rast Mitherausgeber des Concordia Theological Quarterly und Mitredakteur des Concordia Historical Institut Quarterly. Seit 2006 arbeitet er in der LCMS-Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen mit, deren Vorsitzender er seit 2010 ist.

Bayern: Kirchen öffnen für Radurlauber

In Bamberg die erste von 23 bayerischen Radwegkirchen eröffnet

München, 13.5.2011 [elkb]

Die Bamberger Erlöserkirche ist die erste Radwegkirche in Bayern. Die Bayreuther Regionalbischöfin Dorothea Greiner befestigte am 13. Mai das neue Signet an der Kirche.

Radwegekirchen, das sind Kirchen, die zuverlässig geöffnet sind und sich auf Besuche von Radurlaubern einstellen, so der in der bayerischen Landeskirche für Tourismus-seelsorge zuständige Kirchenrat Thomas Roßmerkel. Gotteshäuser in der Nähe von Radwanderwegen können zu einer „Radwegkirche“ werden, wenn sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen, erläutert Roßmerkel. Voraussetzung sei, dass die Kirche zuverlässig geöffnet ist, der Innenraum so gestaltet ist, dass er zu Stille und Besinnung einlädt und im Außenbereich besondere Angebote für Radler gemacht werden, von stabilen Ständern für voll gepackte Tourenräder, über einen Rastplatz bis zum Zugang zu Trinkwasser und zu Toiletten.

Roßmerkel zitiert eine Studie des Bundeswirtschaftsministeriums aus dem Jahr 2009, der zufolge der durchschnittliche Radurlauber 47,2 Jahre alt ist. Die größte Gruppe unter den Radurlaubern sind Trekkingradfahrer, die als Genussradler reliefarme, kulturell interessante Landschaften mit geringen Steigungen bevorzugen und am Tag eine Strecke von 40-60 km zurücklegen. „Aus der Studie wissen wir, dass 28% aller Radurlauber Kunst und Kultur erleben wollen und auch ein Bedürfnis haben nach geistlichen Stationen“, so Roßmerkel. Darauf wolle man mit der Aktion von Radwegkirchen, die bundesweit in der Evangelischen Kirche in Deutschland angeboten wird, reagieren. Menschen seien gerade im Urlaub besonders empfänglich für geistliche Impulse, so Roßmerkels langjährige Erfahrung in der Tourismus-seelsorge. „Durch die entschleunigte naturnahe Fortbewegungsform beim Radfahren entsteht eine andere Erwartungshaltung als im Alltag“ sagt Roßmerkel.

Neben der Erlöserkirche in Bamberg haben bereits 22 weitere Kirchengemeinden in Bayern beantragt, ihre Kirche in die Liste der Radwegkirchen aufzunehmen.

Eine Übersichtskarte und eine Liste aller 23 Radwegkirchen in Bayern finden Sie unter: www.bayern-evangelisch.de/radwegkirchen. Künftig sollen alle Radwegkirchen in Deutschland zu finden sein unter: www.radwegkirchen.de

Auch Kirchen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche stehen nahe an Radwanderwegen. So steht etwa die St.-Martins-Kirche in Altstadt-Höchst direkt am Bahn-/Vulkanradweg Hessen.

Italien: Segnung „nicht-traditioneller Lebensgemeinschaften“

Rom, 16.5.2011 [kalmel]

Die vom 12. bis 15. Mai in der römischen Villa Aurelia tagende Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien (CELI) hat mit großer Mehrheit ein Dokument gebilligt, das die Segnung von hetero- und homosexuellen Paaren erlaubt, die in „nicht traditionellen Gemeinschaften“ das Leben teilen. Homosexualität sei eine Form Sexualität zu leben und somit ein natürlicher Zustand, so das Papier. Aus diesem Grund: sei ein moralisches Urteil über Homosexualität nicht gerechtfertigt. Dies gelte auch in der Kirche.

Die Entscheidung zur Segnung „nicht traditioneller Lebensgemeinschaften“ gelte sowohl hetero- wie homosexuellen Paaren, unterstreicht Synoden-Präsidentin Christiane Groeben. Aufgabe der Kirche sei die Begleitung von Christen auf ihrem Lebensweg. Beim gemeinsamen Hören auf Gottes Wort seien soziale Veränderungen zu berücksichtigen. Gerade im Bereich menschlicher Beziehungen gebe es eine Vielzahl von Lebensformen, einschließlich homosexueller Beziehungen, die in einer verantwortlichen Art und Weise gelebt und auf Freiwilligkeit, Kontinuität und Vertrauen basierten. Die Begleitung dieser Beziehungen gehöre zu den pastoralen Aufgaben der Kirche.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien hat etwa 7.000 Glieder in 20 Gemeinden und Gemeinschaften. Seit 1949 gehört die Kirche dem Lutherischen Weltbund an.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Wie Predigten die Öffentlichkeit erreichen Landesbischof Meister: ZDF-Gottesdienste sind „großartiger Erfolg“

Hannover, 13.5.2011 [idea/selk]

Predigten und Gottesdienste erreichen über die Medien eine breitere Öffentlichkeit. Darauf hat der neue hannoversche Landesbischof Ralf Meister hingewiesen. Die ZDF-Sonntagsgottesdienste seien ein „großartiger Erfolg“, sagte er am 13. Mai vor Journalisten bei der Landessynode in Hannover. Durchschnittlich erreichten die Übertragungen mit etwa 750.000 Zuschauern (2010) fast so viele Menschen wie die übrigen Besucher evangelischer Gottesdienste. Die mediale Aufbereitung lasse auch Menschen mitfeiern, die sonst keine Kirche besuchen könnten oder wollten. Früher sei man davon ausgegangen, dass bereits die herkömmlichen Gottesdienste einen Öffentlichkeitsanspruch hätten. Doch versammelten sich heute dort eher „Special-Interest-Gruppen“ (Gruppen mit Sonderinteressen). Über die Medien – auch etwa durch Gottesdienst-Kritiken in Zeitungen – erreiche man breitere Bevölkerungsschichten. Im „Jahr der Taufe“ erlebten viele Menschen neben den Sonntagsgottesdiensten auch zusätzliche kirchliche Feiern über die Medien.

Durchschnittlich gehen an „normalen Sonntagen“ (außer Feiertagen) 3,8 Prozent der 24,2 Millionen evangelischen Kirchenmitglieder in Deutschland in die Kirche. In der 2,9 Millionen Mitglieder zählenden

hannoverschen Landeskirche sind es 3,2 Prozent. Beim evangelischen Gottesdienstbesuch gebe es in Deutschland ein Süd-Nord-Gefälle, sagte Meister. In weiten Teilen Norddeutschlands sei die Mission nicht angekommen. In Niedersachsen gebe es aber Ausnahmen wie Teile der Lüneburger Heide und Ostfrieslands.

YouTube erreicht mehr Menschen als Sonntagspredigten Medienforscher: Christen nutzen soziale Netzwerke zu wenig

Willingen, 29.4.2011 [idea/selk]

Christen nutzen die Möglichkeiten der neuen Medien viel zu selten. So fänden sich zum Beispiel auf dem Internetportal YouTube kaum gute Filmclips zu zentralen biblischen Ereignissen wie Weihnachten und Ostern, sagte der Medienforscher Professor Wolfgang Stock (Woltersdorf bei Berlin) am 28. April auf dem GemeindeFerienFestival Spring in Willingen (Waldeckisches Upland / Nordhessen). Eine Ausnahme sei die im Dezember eingestellte „digitale Weihnachtsgeschichte“, die über zehn Millionen Mal aufgerufen wurde. Über YouTube ließen sich weit mehr Menschen erreichen als mit herkömmlichen Predigten, und die visuellen Inhalte prägten sich tiefer ein, sagte Stock.

Während Zeitungen bereits erheblich an Bedeutung verloren hätten und sich dieser Trend fortsetzen werde, gewönnen digitale Medien an Bedeutung. Menschen orientierten sich bei ihren Entscheidungen zunehmend an ihrem Freundeskreis und sozialen Netzwerken. Christen sollten sich deshalb wie selbstverständlich in Facebook oder Twitter bewegen und dort von dem erzählen, was sie beschäftige. Stock: „Deutschland gilt als absolutes Entwicklungsland in Sachen soziale Netzwerke.“ Derzeit gebe es hierzu-

lande 18 Millionen Facebook-Nutzer – allerdings mit einer stark steigenden Tendenz.

Kirche will „Ketzerpastor“ nicht rehabilitieren

Hamburg/Bückerburg, 29.4.2011 [epd/selk]

Der Hamburger „Ketzerpastor“ Paul Schulz (73) hat nach Ansicht der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) keinen Anspruch auf Wiederaufnahme des Lehrzuchtverfahrens, das 1979 zu seiner Amtsenthebung führte. Sein entsprechender Antrag vom April 2010 sei unter anderem deswegen unzulässig, weil er nicht mehr Mitglied einer Kirche sei, heißt es in einem jetzt veröffentlichten vorläufigen Beschluss des Spruchkollegiums der VELKD, der dem Evangelischen Pressedienst vorliegt. Schulz protestierte gegen diesen Vorentscheid mit einem „Offenen Brief“ an den Bückerburger Landesbischof Karl-Heinrich Manzke als Vorsitzendem des Spruchkollegiums.

Schulz wirft der Kirche einen „Diskriminierungsprozess“ vor, der ihn auf Lebenszeit stigmatisiere. Seine theologischen Argumente, die er bereits in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts an der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi vorgetragen habe, seien inzwischen „in der Kirche Allgemeingut“ geworden. Sie dürften heute „kein Glaubensverbot mehr darstellen“, heißt es in seiner Stellungnahme. Schulz hatte bereits vor 40 Jahren „ein historisch-wissenschaftlich orientiertes Christentum“ propagiert und verkündet, dass es Gott so, wie ihn die Bibel und die Amtskirche verkünden, nicht gibt.

Nach Ansicht des VELKD-Spruchkollegiums hat Schulz indes „keine neuen Tatsachen oder Be-

weismittel vorgebracht, die geeignet wären, eine andere Entscheidung zu begründen“. Die bloße Behauptung des Antragstellers, die Meinungslage innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche habe sich geändert, stelle keine solche Tatsache dar.

Viele Pastoren würden heute erheblich von der amtskirchlichen Meinung und den Bekenntnisschriften abweichen, sagte Schulz. Es sei „schlicht eine Frage der Gerechtigkeit“, seinen Fall neu aufzurollen. „Eine offene kirchliche Diskussion aller strittigen Punkte würde den totalen Dissens in der Kirche dokumentieren“, sagt Schulz. Davor habe die Amtskirche Angst. Doch diese Angst werde allein an ihm ausgelassen. Er sei der einzige Pastor, an dem die evangelische Kirche ein Ketzer-Urteil gefällt und vollstreckt habe.

Schulz verlangt eine „geistliche Generalsynode“ zu den grundsätzlichen Fragen der Theologie, speziell zur Gottesfrage und allen Ableitungen davon. Die alten Rituale in der Kirche müssten „neu zum Ausdruck“ gebracht und ersetzt werden, um nicht auch noch „mit dem letzten Rest des Kirchenvolks die Verbundenheit zu verlieren“. In eine Kirche, die ihre „Obrigkeitsform aufgeben“ und ihre „verschlossenen geistigen Türen“ wieder öffne, würde er auch sofort wieder eintreten.

Mülheimer Verband ermöglicht Frauenordination Die Mitgliederzahl der Freikirche stieg im vergangenen Jahr auf über 4.000

Mülheim, 10.5.2011 [idea/selk]

Die 47 Gemeinden des Mülheimer Verbandes Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden können jetzt Frauen für das Pastorenamt ordnieren und Pastorinnen anstellen.

Das hat die jährlich stattfindende Delegiertentagung in Mülheim/Ruhr beschlossen. Für eine neue „Leitlinie zum Dienst der Frauen in Verkündigung, Lehre und Leitung in den Gemeinden des Mülheimer Verbandes“ stimmten 68 Delegierte; neun votierten dagegen und drei enthielten sich. Das teilte die Geschäftsstelle des Gemeindebundes am 10. Mai in Bremen mit. Der Leitlinie zufolge können Frauen auch als „Älteste“ (Gemeindeleiterinnen) berufen werden. Präses Ekkehart Vetter (Mülheim/Ruhr) begrüßte die Entscheidung. Zugleich machte er deutlich, dass die „Frauenfrage“ nicht zu den zentralen und heilsentscheidenden biblischen Werten gehöre. Nach Angaben des Verbandes wird eine Hamburger Gemeinde in den nächsten Wochen eine hauptamtliche Gemeindefereferentin zur Pastorin ordinieren. Zuletzt hatte der Bund Freier evangelischer Gemeinden im vorigen Jahr seinen Gemeinden ermöglicht, Pastorinnen anzustellen. Die Frauenordination ist auch in den meisten anderen Mitgliedskirchen der Vereinigung Evangelischer Freikirchen möglich (VEF), der auch der Mülheimer Verband angehört. Dieser teilte ferner mit, dass die Mitgliederzahl im vergangenen Jahr um 4,9 Prozent auf 4.049 gestiegen ist. In den vergangenen zehn Jahren sei der Verband um 35 Prozent gewachsen (1.050 Personen). Die Gottesdienste der Gemeinden werden von durchschnittlich 4.300 Personen besucht. Hinzu kommen etwa 2.300 Kinder und Jugendliche.

Unterwegs mit Engel, Kreuz oder Fischsymbol

Religiöse Darstellungen oder Gegenstände zieren jedes zehnte Auto

Kassel, 12.5.2011 [idea/selk]

Die Religion fährt mit: An oder in jedem zehnten PKW in Deutschland befinden sich religiöse Symbole. Das geht aus der Studie „Religion im Auto“ hervor, die von der Akademie Bruderhilfe-Pax-Fami-

lienfürsorge (Kassel) – einer Einrichtung der Versicherer im Raum der Kirchen – in Auftrag gegeben wurde. Am häufigsten kämen Engel, Rosenkränze, Kreuze – sie sind in der Regel am Rückspiegel angebracht – und Aufkleber mit dem Fischsymbol vor. Mit diesem Zeichen gibt sich der Fahrer als Christ zu erkennen. Vereinzelt würden mit Kurztexten wie „Gott sei Dank! ... wem sonst?“ Hinweise auf die religiöse Bedeutung des Fisches gegeben. Aber auch magisch-religiöse Symbole sind beliebt. Dazu gehören indische Traumfänger, die böse Träume einfangen sollen, und das blaue Glasauge oder auch „Auge der Fatima“ genannt, das in vielen orientalischen Ländern den „bösen Blick“ abwehren soll. Der Studie zufolge befinden sich die meisten religiösen Symbole an und in Fahrzeugen der Marke Volkswagen gefolgt von Opel, Ford, Renault, Mercedes und Audi. Engel dominierten in den Wagen von Honda, Nissan und Citroen. Kreuze konzentrierten sich in auffälliger Weise in Fahrzeugen von Mercedes, Peugeot und Mazda – oft kombiniert mit anderen christlichen Symbolen. Keine Kreuze seien bei den Marken Nissan, Citroen, BMW, Hyundai, Fiat und Honda zu finden. In Renault-Fahrzeugen könne man eine bunte Mischung aller erfassten religiösen Gegenstände feststellen. Warum die Symbole bei den verschiedenen Automarken in unterschiedlicher Dichte vorkommen, müsse noch untersucht werden, so die Forscher. Sie vermuten, dass die Marke eng mit der sozialen Milieuzugehörigkeit der Fahrer zusammenhängt und die Milieus unterschiedliche religiöse Vorlieben haben.

Wie es heißt, wollen die Fahrer mit den religiösen Zeichen das Risiko des Straßenverkehrs im Bewusstsein halten. Andere brächten sie wegen der erhofften Schutzfunktion an ihrem Wagen an. Die wenigsten Fahrer wollten damit ihren Glauben bekennen. Am ehesten sei dies beim Fischsymbol der Fall, es könne aber auch für Rosenkränze und Buddha-

figuren gelten. Die Studie wurde von Professor Michael N. Ebertz vom Zentrum für Kirchliche Sozialforschung an der Katholischen Hochschule Freiburg geleitet.

Bischof Meister: Handys machen Menschen zu Dauerrednern

Hildesheim, 19.5.2011 [epd/selk]

Moderne Kommunikationsmittel wie Handys und Internet machen die Menschen nach Ansicht des hannoverschen Landesbischofs Ralf Meister zu Dauerrednern. Niemals in der Geschichte der Menschheit sei so viel geschrieben und gesprochen worden wie heute, sagte der evangelische Theologe am 19. Mai in der Hildesheimer St.-Michaelis-Kirche. Meister sprach beim Jahresempfang des Sprengels Hildesheim-Göttingen zum Thema „Von der Leidenschaft des Wortes“.

„Wer in einer S-Bahn-Fahrt quer durch Berlin alle Handygesprächsfetzen aufzeichnet und hintereinander abspielt, erhält eine Sequenz großartiger Belanglosigkeiten“, sagte der 49-Jährige seinem Manuskript zufolge. Er frage sich, wo all die Worte, die heute ausgetauscht würden, in früheren Zeiten geblieben seien: „Verendeten Menschen damals nicht an Kommunikationsarmut?“

Totalitäre Regime hätten die Sprache missbraucht und die Worte zu Waffen gemacht, sagte Meister. Die deutsche Gesellschaft habe nach der NS-Zeit lange daran getragen: „In den brutalen Abkürzungen und den dauerhaften Wiederholungen wurde ein Volk dazu erzogen, die Sprache in ihrer Vielfalt und Zärtlichkeit, in ihrer Einzigartigkeit und Würde zu vergessen“, betonte der Bischof. Mit Worten könne Liebe geformt und Recht gesetzt werden. Worte könnten Menschen aber auch töten und die Welt bedrohen.

Jedes Nachdenken über die Sprache führe ihn persönlich an Gott heran, sagte der Theologe, der sich selbst

als Literaturliebhaber bezeichnet. Mit Hilfe des Wortes gelinge eine Orientierung: „Das lernen wir ganz am Anfang der Bibel, als in den Worten Gottes das Chaos, also das Tohuwabohu, geordnet wird.“ In den Worten Gottes und der Bibel seien vielfältige Lebenserfahrungen festgehalten. Sie erzählten die lange Geschichte des Lebens und wiesen über die Banalitäten des Alltags hinaus.

Verband fordert mehr Aufmerksamkeit für das Sterben

Bremen, 13.5.2011 [epd/selk]

Pflegeeinrichtungen müssen sich nach Auffassung des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes mehr als bisher mit dem Sterben auseinandersetzen. „In vielen Häusern ist das Sterben noch kein Thema“, kritisierte die Bundesvorsitzende Birgit Weihrauch am 12. Mai bei der Eröffnung der Bremer Kongressmesse „Leben und Tod“. Wenn sich die Einrichtungen nur als Orte des Lebens sähen, werde die Sprachlosigkeit anhalten. Doch Fakt sei: „In Pflegeheimen wird gestorben.“

In den zurückliegenden drei Jahrzehnten habe sich die Hospizbewegung in Deutschland zu einer Bürgerbewegung entwickelt, die bereits viele Tabus gebrochen habe, ergänzte Weihrauch. „Früher sind Patienten in der Klinik zum Sterben ins Badezimmer abgeschoben worden – das ist heute undenkbar.“ In der deutschen Hospizbewegung engagieren sich nach ihren Worten derzeit etwa 80.000 Frauen und Männer, die sterbende Menschen ehrenamtlich begleiten. Auch 180 stationäre und 1.500 ambulante Hospize und Hospizdienste hätten die Situation positiv verändert.

Doch es gebe noch eine Menge zu tun, mahnte Weihrauch. „Viele Menschen können noch immer nicht

so sterben, wie sie das gerne möchten.“ Die ehemalige Bremer Sozialstaatsrätin verwies in diesem Zusammenhang auf die Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland, die vergangenes Jahr verabschiedet wurde. Sie werde mittlerweile bundesweit von 50 Organisationen unterstützt.

Die Charta stellt in fünf Leitsätzen den Patienten in den Mittelpunkt. Die Unterzeichner wollen sich für würdige Bedingungen am Lebensende einsetzen. Mit „einer Perspektive der Fürsorge und des menschlichen Miteinanders“ soll Bestrebungen nach einer aktiven Sterbehilfe durch legale Tötung auf Verlangen ein Riegel vorgeschoben werden. Das gilt auch für den ärztlich assistierten Suizid.

Daneben sprechen sich die Organisationen, darunter Diakonie und Caritas, für bessere Versorgungsstrukturen, Fortbildungsmöglichkeiten in der Palliativmedizin und interdisziplinäre Forschung aus. Weihrauch zufolge gibt es große Defizite bei der Aufklärung der Bevölkerung sowie in der Palliativversorgung.

Der Bremer Chefarzt und Palliativmediziner Hans-Joachim Willenbrink kritisierte bei einer Podiumsdiskussion im Messeverlauf, dass in vielen Krankenhäusern keine Zeit für eine würdevolle Begleitung Sterbender bleibe. Ärzte könnten mit den Patienten nicht über deren Wünsche und über das Sterben sprechen. „Das ist ein großes Manko. Das Sterben in der Klinik ist extrem schwierig.“ Willenbrink bekräftigte: „Wenn ich jemanden an meiner Hand habe, dem ich vertrauen kann, ist das die halbe Miete.“ Doch um Vertrauen zu entwickeln, brauche es Personal, das dann auch Zeit für Gespräche haben müsse. In vielen Kliniken würden aber im Gegenteil Stellen gestrichen. In Frieden sterben bedeutet für Willenbrink zudem „klipp

und klar“, lebensverlängernde Therapien zu unterlassen und den Patienten dafür palliativmedizinisch zu versorgen.

Der hannoversche Medizinethiker Gerald Neitzke ergänzte, vor einigen Jahren seien es vor allem Ärzte gewesen, die Leben um jeden Preis erhalten wollten. Heute seien es auch die Angehörigen. Doch die Frage, ob eine Therapie angesetzt werde, dürfe nicht am technisch Machbaren ausgerichtet werden. Sie müsse sich daran orientieren, was aus Sicht des Patienten sinnvoll sei. Darüber müsse mit den Betroffenen gesprochen werden. „Kommunikation ist da immens wichtig.“

Zwei Tage geht es auf der Kongressmesse „Leben und Tod“ nicht nur um unterschiedlichste Bestattungsformen, sondern in Vorträgen auch um ethische Fragen am Ende des Lebens. Die Messe wendet sich an haupt- und ehrenamtliche Fachleute aus der Hospiz- und Altenpflege, aber auch an pflegende Angehörige, Seelsorger, Bestatter sowie Berufsgruppen aus dem Friedhofswesen und Interessierte.

Internet: www.lebenundtod-bremen.de; www.charta-zur-betreuung-sterbender.de

Christlicher Glaube bei Senioren keine Selbstverständlichkeit

Hannover, 9.5.2011 [epd/selk]

Für die über 60-jährigen in Deutschland sind christlicher Glaube und kirchliche Bindung einer neuen Untersuchung zufolge keine Selbstverständlichkeit. Nur 20 Prozent der Befragten seien überzeugt, dass „Gott sich mit jedem Menschen persönlich befasst“, heißt es in der am 9. Mai vorgestellten Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland. Für die repräsentative Studie wurden 2.022 e-

vangelische und konfessionslose Menschen befragt.

Gleichzeitig hätten sich jedoch jeweils 37 Prozent der evangelischen Christen über 60 Jahre als ziemlich oder sehr religiös beziehungsweise kirchlich verbunden eingestuft, heißt es weiter. Im Durchschnitt beteiligten sich zudem 39 Prozent auf die eine oder andere Weise an den Gemeindeangeboten. Ein Viertel besuche regelmäßig den Gottesdienst. 27 Prozent der Evangelischen in der Generation 60plus seien zudem bereit, ein Ehrenamt in der Kirche zu übernehmen, lautet ein weiteres Ergebnis der Studie.

Traum von Luxus: In einer Kirche wohnen Immer mehr ungenutzte Kirchen werden zu Eigentumswohnungen

Berlin/Hannover, 22.5.2011 [idea/selk]

Nicht mehr genutzte Kirchen und Kapellen werden in zunehmendem Maße zu Luxuswohnungen umgebaut und vermarktet. Das berichtet die Tageszeitung „Die Welt“ (Berlin). Nach ihren Angaben ist annähernd jedes dritte der rund 110.000 Kirchengebäude in Deutschland von Verkauf, Umnutzung oder Abriss bedroht. Der Hauptgrund ist die schrumpfende Bevölkerung und damit auch die rückläufige Entwicklung der Kirchenmitgliedernzahlen. Für Wohnungen im außergewöhnlichen Ambiente eines ehemaligen Gotteshauses gebe es jedoch offensichtlich Bedarf. Die Zeitung führt als ein Beispiel das Wohnprojekt „Altes Stift“ in Frankfurt am Main an, wo 34 exklusive Eigentumswohnungen in einem Park mit Blick auf die Silhouette der Mainmetropole entstehen. Der durchschnittliche Kaufpreis betrage 4.600 Euro pro Quadratmeter.

Die Kirchen sind darauf bedacht, dass möglichst eine kirchliche Nutzung ihrer Immobilien erhalten

bleibt. Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (KiBa) hat jetzt drei Kirchengemeinden für ihre Projekte zur erweiterten Nutzung von Gebäuden ausgezeichnet. Den mit 25.000 Euro dotierten ersten Preis erhält die Paul-Gerhardt-Gemeinde in Hamburg-Altona für ihr Angebot an Jugendliche. Der zweite Preis (15.000 Euro) geht an die Kirchengemeinde im brandenburgischen Dorf Rieben, die ihre Kirche als soziales Zentrum ausbaut. Den dritten Preis (10.000 Euro) erhält die Kirchengemeinde von Malchow (Uckermark). Die Stiftung KiBa hat seit 1999 Sanierungsvorhaben von evangelischen Kirchengemeinden mit annähernd 22 Millionen Euro gefördert. Geschäftsführer der Stiftung ist Oberkirchenrat Thomas Begrich vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland in Hannover.

In das Leben zur Zeit Jesu eintauchen

Das Bibelhaus in Frankfurt am Main wird nach Umbau wiedereröffnet

Frankfurt am Main, 21.5.2011 [idea/selk]

Mit einem „Tag der offenen Tür“ am 29. Mai stellt sich das neugestaltete Bibelhaus am Museumsufer von Frankfurt am Main der Öffentlichkeit vor. Fast ein Jahr lang war die Einrichtung geschlossen und wurde für rund 1,4 Millionen Euro umgebaut. Sie informiert künftig in vier Erlebnisräumen unter dem Motto „anders sehen – mehr erleben“ über das Alte und Neue Testament sowie über Quellen und Verbreitung der Bibel. Die Besucher sollen Lebenswelt, Religion und Alltag der Menschen in biblischer Zeit kennen lernen. Zu den Höhepunkten der neuen Ausstellung gehören 270 archäologische Objekte, die das Bibelhaus als Dauerleihgabe von der Israelischen Antikenverwaltung bekommen hat. Diese Kooperation sei einzigartig außerhalb des

Staates Israel, heißt es in einer Mitteilung. In der neuen Dauerausstellung können sich Besucher auf eine Pilgerreise von Galiläa zum Tempelberg in Jerusalem begeben. Audio- und Videosequenzen sowie Mitmachelemente sollen dabei einen Eindruck vom Leben zur Zeit Jesu vermitteln. Ebenfalls zu sehen ist ein Nomadenzelt und der Nachbau eines antiken Fischerboots vom See Genezareth. Größter Förderer des Bibelhauses ist die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau. Auch Bankhäuser, das Land Hessen und Stiftungen beteiligten sich an der Finanzierung. Das Bibelhaus wurde im Januar 2003 in der ehemaligen evangelisch-reformierten Kirche in Frankfurt am Main eröffnet. Träger ist die 1816 gegründete Frankfurter Bibelgesellschaft. Sie ist der älteste kirchliche Verein in der Stadt.

Mit Bausteinen tausend-jährige Kirche nachbauen Baukasten an hannoverschen Landesbischof Meister überreicht

Hannover/Hildesheim, 14.5.2011 [idea/selk]

Mit 74 Bausteinen kann man die 1.001 Jahre alte Hildesheimer St. Michaeliskirche im kleinen Maßstab nachbauen. Das spät-romanische Bauwerk gehört seit 1985 zusammen mit dem katholischen Mariendom der nord-deutschen Stadt zum Weltkulturerbe. Bei dem Baukasten handele es sich um mehr als ein Spielzeug, erläuterte der Konstrukteur, Robert Lindner (Hildesheim), gegenüber idea. Mit seiner Mutter, dem früheren Ratsmitglied der Evangelischen Kirche in Deutschland Gudrun Lindner (Weißbach bei Zwickau), überreichte er am 13. Mai in Hannover einen Baukasten an den neuen hannoverschen Landesbischof Ralf Meister. Die zunächst 1.000 Exemplare sind nummeriert; Meister erhielt das Exemplar mit der Zahl 46 – mit Bezug auf Psalm 46 und den darauf aufbauenden Luther-Choral

„Ein feste Burg ist unser Gott“. Laut Robert Lindner soll der Baukasten dazu dienen, Verständnis für herausragende Beispiele der Architektur zu schaffen. Kinder könnten spielend dazu Zugang finden. Der Baukasten der Michaeliskirche soll den Anfang für eine Reihe von Architekturkästen bilden.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Päpstliche Instruktion „Universae Ecclesiae“: Priesterweihen im Alten Ritus verboten

Vatikanstadt, 13.5.2011 [selk]

Die Päpstliche Kommission „Ecclesia Dei“ veröffentlichte am 13. Mai 2011 die Instruktion „Universae Ecclesiae“ mit den Ausführungsbestimmungen zum Apostolischen Schreiben (Motu Proprio) Papst Benedikts XVI. vom 14. September 2007 „Summorum Pontificium“. Damit wurden zwei, beide gleichermaßen rechtgläubige, jedoch nicht gleichberechtigte Ausformungen des Römischen Ritus anerkannt: Die so genannte Normalform oder ordentliche Form und die „außerordentliche Form“ (forma extraordinaria), die auch als tridentinische Messe bezeichnet wird.

In der Instruktion betont der Papst, das Motu Proprio wolle die Alte Messe „allen Gläubigen“ anbieten. Diese sei ein „wertvoller Schatz“, den es zu bewahren gelte. Die Alte Messe sei daher allen zu ermöglichen, die darum bitten.

Über die im Motu Proprio vorgeschriebene „feste Gruppe“, die vorhanden sein müsse, damit die „Alte Messe“ gefeiert werden dürfe, wird erläutert, dass diese nicht alle aus derselben Pfarrei stammen müssten. Wolle ein Priester „gelegentlich“ die Alte Messe mit „einigen Personen“ in einer Pfarrkirche fei-

ern, solle es der dort verantwortliche Geistliche zulassen.

Ausdrücklich stellt die Instruktion gegenüber von Rom getrennten Traditionalisten klar: „Die Gläubigen, die Gottesdienste in der forma extraordinaria erbitten, dürfen nicht Gruppen unterstützen oder angehören, welche die Gültigkeit oder Erlaubtheit der Heiligen Messe oder der Sakramente in der forma ordinaria bestreiten und/oder den Papst als Obersten Hirten der Gesamtkirche ablehnen.“

Konstruktives Gespräch des altkatholischen Bischofs mit Erzbischof Zollitsch

Bonn, 21.4.2011 [AK-Pressedienst]

Zu einem Antrittsbesuch wurde der neue altkatholische Bischof Matthias gemeinsam mit Generalvikar Jürgen Wenge vom Vorsitzenden der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, am 14. April im Gästehaus der DBK in Bonn empfangen. Im Mittelpunkt des gleichermaßen konstruktiven wie angenehmen Gesprächs stand die Frage, wie die Vereinbarung, die 1999 zwischen Bischof Vobbe und Kardinal Lehmann geschlossen wurde und die den Übertritt von Geistlichen regelt, präzisiert werden kann. Ebenso wurde darüber gesprochen, welche praktischen Konsequenzen aus dem Dialogpapier der Internationalen römisch-katholischen-altkatholischen Dialogkommission (IRAD) „Kirche und Kirchengemeinschaft“ gezogen werden können, insbesondere im Hinblick auf eine Intensivierung der Beziehungen jenseits der pfarrlichen Ebenen. Erzbischof Zollitsch sicherte zu, das Gespräch über die angeschnittenen Themen fortzusetzen.

Ebenso ausdrücklich verboten werden niedere und auch höhere Weihen nach dem „Alten Ritus“ außer-

halb einiger weniger, dazu besonders befugter „altgläubiger Institute“.

VELKD-Kritik an päpstlicher Instruktion zur „Alten Messe“

Goslar, 13.5.2011 [selk]

Der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Friedrich Weber, äußerte sich kritisch zu der aus seiner Sicht durch die päpstliche Instruktion „Universae Ecclesiae“ erfolgten Stärkung der lateinischsprachigen Liturgie. Aus evangelisch-lutherischer Sicht sei die Verständlichkeit ein wesentliches Kriterium, sagte der braunschweigische Landesbischof am 13. Mai in Goslar. Wo der Gottesdienst unverständlich werde, gerate er zu einem rein äußerlichen Vollzug. Andererseits sei auch niemand gezwungen, an einem Gottesdienst in lateinischer Sprache teilzunehmen.

US-Bischof ordnet Gebet zum Erzengel Michael an

Springfield, 10.5.2011 [nach kath. Net]

Das außer Gebrauch geratene Gebet zum Erzengel Michael gegen den Satan wurde jetzt von John J. Paprocki als verpflichtendes Gebet am Ende jeder Messe in die liturgische Praxis seiner Diözese zurückgeholt. Bischof Parocki: „Wir müssen anerkennen, dass es den Satan tatsächlich gibt und dass er alles tun wird, was in seiner Macht steht, um uns von unserem Ziel abzulenken, dem ewigen Leben... mit Christus in seinem Königreich“. Einer der besten Winkelzüge des Satans sei seine Irreführung bzw. der Glaube, dass er nicht existiere, führte der Bischof aus. „Dass wir nicht an den Satan und an die Kräfte des Bösen glauben, macht uns unfähig dazu, ihnen zu widerstehen. Deshalb sei es gut, sich an das Gebet zum Heiligen Erzengel zu erinnern. Das verordne-

te Erzengelgebet stammt von Papst Leo XIII. und war von ihm 1886 in lateinischer Sprache verfasst worden. Bis 1965 sei es, so der Internetdienst kath.net, regelmäßig benutzt worden. Es lautet: „Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampfe. Gegen die Bosheit und die Nachstellungen des Teufels sei du unser Schutz. Gott gebiete ihm! So bitten wir flehentlich. Du aber, Fürst der himmlischen Heerscharen, stürze den Satan und die anderen bösen Geister, die zum Verderben der Seelen die Welt durchstreifen, mit der Kraft Gottes hinab in den Abgrund der Hölle. Amen.“

Zentralrat der Juden: Graumann wirbt für Toleranz gegenüber Muslimen

Hamburg, 15.5.2011 [epd]

Der Präsident des Zentralrates der Juden, Dieter Graumann, hat mehr religiöse Toleranz gegenüber dem Islam in Deutschland gefordert. Es sei verkehrt, Muslime unter Generalverdacht zu stellen, sagte er der „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“. Die meisten Muslime lebten friedfertig in Deutschland und kämen mit Andersgläubigen gut aus. „Ihnen sollte man die Hand entgegenstrecken“, sagte der Zentralratspräsident. Graumann forderte die Deutschen auf, sich von der Vorstellung zu lösen, „dass die Kirche im Mittelpunkt des Dorfes stehen“ müsse. „Da kann auch einmal eine Moschee stehen.“ Zugleich kündigte der Präsident des Zentralrats der Juden an, das Gremium in der Öffentlichkeit mit neuen Themen zu positionieren. „Wir brauchen Kreativität und keine Empörungsrituale“, sagte er. Bisher werde der Zentralrat bei jedem antisemitischen Vorfall „um ein knackiges Statement gebeten, je aggressiver, umso besser“. Dieses „reflexhafte jüdische Mahnwesen“

müsse es nicht auf Dauer geben. „Wir selbst haben diesen Reflex leider jahrelang bedient“, sagte Graumann.

Buber-Rosenzweig-Medaille für EKD-Ratsvorsitzenden für „Absage an die Juden- mission“

Bad Nauheim, 16.5.2011 [idea]

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), erhält die Buber-Rosenzweig-Medaille 2012. Sie wird vom Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (Bad Nauheim) verliehen. Der Koordinierungsrat würdigt damit „das nachhaltige Wirken Nikolaus Schneiders für eine Umkehr und Neugestaltung in den christlich-jüdischen Beziehungen in Gottesdienst, Verkündigung und Lehre vor allem in seiner Evangelischen Kirche im Rheinland“. Schneider hatte, so der Rat, als Präses maßgeblichen Anteil an der Aktualisierung und Fortschreibung der bahnbrechenden Synodalerklärung der rheinischen Kirche von 1980 zur „Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“. So sehe er mit seiner Kirche in der Gründung, aber auch im Bestand des Staates Israel ein Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volk. Ebenso wegweisend bleibe seine deutliche „Absage an die Judenmission ohne Wenn und Aber“, die aus der Überzeugung erwachse, dass die Kirche nicht an die Stelle, sondern an die Seite des Gottesvolkes Israel getreten sei. Als Ratsvorsitzender der EKD habe Schneider zudem immer wieder auf das Juden und Christen gemeinsame Anliegen hingewiesen, „gegen jedes Wiedererstarken von Rassismus und Antisemitismus“ einzutreten. Die Auszeichnung ist nach den jüdischen Philosophen Martin Buber (1878-1965) und Franz Rosenzweig (1886-1929) benannt.

Evangelische Kirchen würdigen Kardinal Lehmann zu dessen 75. Geburtstag

Hannover/Mainz, 13.5.2011 [nach idea]

Führende Vertreter der evangelischen Kirchen würdigen den früheren Vorsitzenden der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann (Mainz), im Vorfeld seines 75. Geburtstags am 16. Mai. Er ist seit 1983 Bischof des Bistums Mainz. Von 1987 bis 2008 stand er an der Spitze der Deutschen Bischofskonferenz. Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), schreibt in seiner vom EKD-Kirchenamt in Hannover veröffentlichten Gratulation: „Ihre theologische Offenheit und geistige Wendigkeit, Ihre lebenswürdige Verbindlichkeit und inhaltliche Ernsthaftigkeit, kurz: Ihre theologisch geprägte Menschlichkeit waren meinen Vorgängern und mir immer ein großer Gewinn.“ Lehmann habe „den Gesprächsfaden zu uns evangelischen Geschwistern nie abreißen lassen“. Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Johannes Friedrich (München), dankt Lehmann dafür, dass er sich „für den ökumenischen Dialog auf Weltebene und in Deutschland und für die Suche nach vertiefter Gemeinschaft zwischen unseren Kirchen“ engagiere. Ihn habe stets beeindruckt, wie der Kardinal seine Überzeugungen „als theologischer Hirte und Lehrer“ seiner Kirche „standhaft und zugleich einladend“ vertreten habe. Dazu passe der bischöfliche Wahlspruch Lehmanns „State in Fide – Steht fest im Glauben“. Papst Benedikt XVI. hat den Mainzer Kardinal Karl Lehmann gebeten, auch nach dessen 75. Geburtstag im Amt zu bleiben. Wie das Bistum Mainz am 26. April weiter mitteilte, lehnte der Papst einem Schreiben

des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Jean-Claude Périsset, zufolge Lehmanns Rücktrittsangebot ab

„Einsatz mit Gewinn“: Bundesweite „Woche für das Leben“ 2011 in Guben eröffnet

Guben, 9.5.2011 [selk]

Für die Zeit vom 7. bis zum 14. Mai haben die Deutsche römisch-katholische Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland die diesjährige „Woche für das Leben“ ausgerufen. Sie ist am 7. Mai in der Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin-Kreuzberg mit einem ökumenischen Gottesdienst eröffnet worden. Das Dreijahresthema lautet „Engagiert für das Leben“, wobei 2011 der Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter dem Thema „Einsatz mit Gewinn“ herausgestellt wird. Das war für die sieben Gubener Kita-Träger Anlass, die Woche für das Leben erneut gemeinsam mit einer Auftaktveranstaltung aller Kindertagesstätten (Kita) zu beginnen. Sieben freie Kita-Träger halten mit 12 Kindergärten in Guben 1.003 Plätze vor, die jährlich zu 88 Prozent ausgelastet sind. Sechs Kita hatten ein Programm vorbereitet und „ihre“ Ehrenamtlichen zum Mitmachen eingeladen. Auf diese Weise entstand eine bereichernde Vielfalt. Deutlich wurde, welcher Gewinn durch solche Aktionen für alle Beteiligten entsteht. Die Kinder nutzten die Chance, in dieser Öffentlichkeit den ehrenamtlichen Partnern zu danken. Erneut hatte die Stadt Guben für diese Aktion den zentralen „Friedrich-Wilke-Platz“ am Rathaus zur Verfügung gestellt. Das in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Naëmi-Wilke-Stift sorgte für die Bühne und die Verpflegung. Höhepunkt des Nachmittags war die Märchenaufführung des Grimm-Märchens „Dornröschen“ in der Alten Färberei, dem zentralen Veranstaltungsort der Stadt Guben, der ebenfalls kostenlos zur Verfügung

gestellt wurde. Dieses Stück hatten die Eltern aus der Kita des Naëmi-Wilke-Stiftes in ungezählten Stunden eingeübt, dazu Requisiten gebaut und Kleider genäht. In perfekter Kulisse fieberten die rund 100 Zuschauenden mit, wie dann doch der 100-jährige Schlaf beendet wurde.

ÖRK begrüßt Palästinenser- aussöhnung zwischen Hamas und Fatah als „Meilenstein“

Genf, 10.5.2011 [idea]

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) begrüßt die Aussöhnung der seit Jahren verfeindeten Palästinensergruppen Fatah und Hamas. In einer am 10. Mai in Genf veröffentlichten Erklärung bezeichnet ÖRK-Generalsekretär Olav Fykse Tveit (Genf) das Abkommen über die Bildung einer gemeinsamen Regierung als „bedeutenden Meilenstein“. Die radikal-islamische Terrororganisation Hamas, die den Gaza-Streifen kontrolliert, und die gemäßigtere Hamas, die im Westjordanland herrscht, hatten sich am 4. Mai in Kairo darauf geeinigt, eine gemeinsame Übergangsregierung zu bilden. Im kommenden Jahr sollen Wahlen stattfinden. Ziel ist ein eigenständiger Palästinenserstaat. Für Tveit ist es ermutigend, dass die Anführer der beiden Bewegungen bereit seien, die Sehnsucht ihres Volks nach Würde, Freiheit, Bürgerrechten und Gleichheit zu stillen. Der ÖRK hoffe, dass das Abkommen von Kairo nicht nur zur Aussöhnung der Palästinenser untereinander diene, sondern auch den Prozess zur Beendigung der israelischen Besetzung der Palästinensergebiete vorbringen werde. Es gelte, ohne Gewalt einen dauerhaften Frieden herbeizuführen. Die Staatengemeinschaft müsse diesen Prozess begleiten und fördern. Dem ÖRK gehören 349 evangelische, orthodoxe und anglikanische Kirchen mit

über 560 Millionen Mitgliedern in 110 Ländern an.

Missklänge zwischen Katholiken und Lutheranern um Luther-Äußerung

*Wolfenbüttel/Regensburg, 4.5.2011
[idea]*

Zwischen Katholiken und Lutheranern ist es vier Monate vor dem Papstbesuch in Deutschland zu Missklängen gekommen. Anlass sind Äußerungen des Vorsitzenden der Ökumenekommission der Deutschen römisch-katholischen Bischofskonferenz, Gerhard Ludwig Müller (Regensburg). Er hatte die evangelische Kirche aufgefordert, sich „ganz offiziell“ von der Behauptung des Reformators Martin Luther (1483-1546) zu distanzieren, dass der Papst der Antichrist sei. Außerdem warf Müller den Protestanten einen unfairen Umgang mit der katholischen Kirche vor: „Es kann nicht einfach so weiter gehen, dass immer nur wir die Angefragten oder auch die Angegriffenen sind und die evangelische Kirche sozusagen von der höheren Warte aus uns infrage stellt.“ Der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, Landesbischof Friedrich Weber (Wolfenbüttel), wies die Forderung bzw. Kritik Müllers zurück. Aus evangelischer Sicht sei das Thema längst erledigt. Die „polemische Äußerung“ Luthers, dass der Papst der Antichrist sei, sei „schon von Zeitgenossen Luthers, von anderen Reformatoren, als unangemessen und übertrieben kritisiert“ worden, sagte Weber der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). 1984 habe in Deutschland eine erste bilaterale Arbeitsgruppe mit Vertretern der lutherischen und der katholischen Kirche festgehalten, „dass das Papstamt damit nicht getroffen sei“. Die Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands habe sich diese Stellungnahme zueigen gemacht. Auch die Evangelische Kirche in Deutschland habe wenige Jahre

später eine gleichlautende Erklärung verfasst. Zum Vorwurf der evangelischen Unfairness gegenüber der katholischen Kirche sagte Weber, es gebe keinen Geheimplan, die Katholiken in Situationen zu bringen, in denen sie als Verlierer dastehen: „Das ist eine falsche Wahrnehmung.“

2011 soll wieder ein interreligiöses Friedensgebet in Assisi stattfinden

Vatikanstadt, 1.5.2011 [Radio Vatican /selk]

Zur allgemeinen Überraschung hat Papst Benedikt ein neues Friedensgebet der Religionen in Assisi angekündigt. Damit greift er eine Initiative seines Vorgängers Johannes Paul II auf. Die großen Religionen könnten „ein wichtiger Faktor der Einheit und des Friedens für die Menschheitsfamilie“ sein, meinte Benedikt XVI. im Rahmen eines Angelusgebetes zur Begründung von Assisi II.

Benedikt sagte: „In diesem Jahr 2011 jährt sich zum 25. Mal das Friedensgebet, zu dem Johannes Paul II. 1986 nach Assisi eingeladen hatte. Darum werde ich im kommenden Oktober in die Stadt des heiligen Franziskus pilgern, um an diese historische Geste meines Vorgängers zu erinnern und feierlich den Einsatz der Gläubigen aller Religionen zu bekräftigen, den eigenen Glauben als Dienst am Frieden zu leben. Ich lade alle christlichen Brüder der verschiedenen Konfessionen, die Vertreter der religiösen Traditionen der Welt und ideell alle Menschen guten Willens dazu ein, sich diesem Weg anzuschließen.“

Die interreligiösen Friedensgebete waren sowohl von traditioneller römisch-katholischer als auch von konservativen protestantischen Kreisen als synkretistisch (religionsvermischend) kritisiert worden. Er habe, so die Kritiker, so getan, als ob die Gläubigen aller Kirchen und Religionen zusammen beten könnten. Das verdeckte, dass sich die

Kirchen und Religionen oft in ihrem Gottes- und auch in ihrem Menschenbild stark unterschieden. Auch Kardinal Joseph Ratzinger, der heutige Papst Benedikt, war von Vielen diese Auffassung zugeschrieben worden. Die Ankündigung Benedikts XVI, die interreligiösen Assisi-Gebete fortsetzen zu wollen, hat daher etwas durchaus Spektakuläres. Nach den Attentaten des 11. September 2001 hatte Johannes Paul II. ein weiteres Friedensgebet in Assisi durchgeführt. Zu diesem Anlass entstand auch der „Dekalog“. Dabei wurde 2002 streng darauf geachtet, dass es nicht zu synkretistischen Szenen kam. Die Franziskaner von Assisi haben „mit Freude und Dankbarkeit“ auf die Ankündigung eines neuen Friedensgebets im nächsten Oktober reagiert.

Lepsius-Haus in Potsdam eröffnet: Völkermord an Armeniern nicht vergessen

Potsdam, 4.5.2011 [nach idea]

Am 2. Mai wurde in Potsdam im ehemaligen Wohnhaus von Pfarrer Johannes Lepsius (1858-1926) die Forschungsstätte „Lepsius-Haus“ eröffnet. Der evangelische Theologe hatte die Massaker der Türken an der christlichen armenischen Minderheit vor knapp 100 Jahren dokumentiert. Bei Deportationen und Massenmorden waren 1915/16 nach unabhängigen Schätzungen weit mehr als eine Million Armenier im Osmanischen Reich ums Leben gekommen. 1916 verschickte Lepsius seinen „Bericht zur Lage des armenischen Volkes in der Türkei“ von seinem Wohnhaus am Potsdamer Pfingstberg aus, in dem jetzt das Dokumentationszentrum eröffnet wurde. Vor rund 200 Vertretern aus Politik, Kirche und Gesellschaft – darunter Generalsuperintendentin Heilgard Asmus (Potsdam) – würdigte Kulturstaatsminister Bernd Naumann (CDU) das Wirken von Lepsius. Trotz Widerständen und Drohungen der Zensur habe dieser den Völkermord ans Licht der Öffentlichkeit gebracht. Die For-

schungsstätte trage auch der historischen Verantwortung Deutschlands Rechnung, das damals als Verbündeter des Osmanischen Reiches den Verbrechen nichts entgegengesetzt habe. Eine ehrliche Aufarbeitung dieses Kapitels der Geschichte sei nicht nur in Deutschland nötig, sondern auch in der Türkei, mahnte Naumann. „Ich bin der Überzeugung: Solange Verbrechen – wie die an den Armeniern – als solche nicht beim Namen genannt werden dürfen, solange sie verschwiegen oder bagatellisiert werden, so lange blendet eine Nation einen Teil ihrer eigenen Geschichte aus und wird der Opfer, ihrer Würde und ihrer Identität nicht gerecht.“ Deutschland und die Türkei pflegten seit vielen Jahrzehnten gute Beziehungen. Gerade in einer freundschaftlichen Beziehung zwischen zwei Staaten gehöre es dazu, dass man sich Wahrheiten sage. Deutschland wolle mit dem Lepsius-Haus dazu beitragen, dass Türken und Armenier über die Gräben der Vergangenheit hinweg nach Wegen der Versöhnung suchen. Gegen die Gedenkstätte hatte es Proteste aus der Türkei gegeben. Das türkische Strafgesetzbuch verlangt, die Erwähnung der Massaker als Volksverhetzung zu ahnden. Erst Ende April wurde im Nordosten der Türkei damit begonnen, ein Versöhnungsdenkmal abzureißen, das an den Völkermord erinnert. Bereits 2001 hatte es in Potsdam Pläne zur Errichtung der Gedenkstätte im Lepsius-Haus gegeben. Diese waren jedoch aufgeschoben worden, nachdem es massive Proteste der Türkei gegeben hatte. So erhielt der damalige Potsdamer Oberbürgermeister Matthias Platzeck (SPD) – seit 2002 Ministerpräsident des Bundeslandes Brandenburg – eine Flut türkischer Protestbriefe, die das Projekt verhindern wollten. Die türkische Botschaft drohte indirekt mit Unruhen durch Türken in Berlin. Der Vorstand des Lepsius-Haus-Fördervereins wurde zu einem Gespräch beim türkischen Botschafter geladen. Der behauptete, das Lepsius-Haus trage zur Destabilisie-

rung der Türkei bei. In den vergangenen Jahren wurden die Räume der Villa unter anderem aus Mitteln des Bundes für insgesamt 560.000 Euro restauriert. Die Außensanierung endete 2005. Das Anwesen ist Eigentum der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten und gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Papst Johannes Paul II.: Prominente Katholiken kritisieren Seligsprechung

Frankfurt a.M., 29.4.2011 [nach epd]

Im Vorfeld der Seligsprechung von Johannes Paul II. haben zahlreiche prominente römisch-katholische Theologen und Politiker Vorwürfe gegen den 2005 verstorbenen Papst erhoben. In einem Aufruf, den die „Zeit“-Beilage „Christ und Welt“ veröffentlichte, fordern sie zudem die Heiligsprechung des vor 31 Jahren ermordeten Erzbischofs Óscar Arnulfo Romero aus San Salvador. Johannes Paul II. habe die Armen in Lateinamerika „regelrecht verraten“, weil er Romero zu guten Beziehungen zu den Machthabern seines Landes geraten habe, sagte der frühere CDU-Generalsekretär Heiner Geißler als einer der Unterzeichner der Zeitung. Initiatoren des Appells sind die drei Gruppen „Christliche Initiative Romero“, „Kirche von unten“ und „Wir sind Kirche“. Der Aufruf wurde von rund 50 Gruppen in Europa, Nord- und Südamerika sowie etwa 300 Einzelpersonen unterschrieben. Zu den Unterzeichnern zählen rund 50 Theologieprofessoren, darunter der Tübinger Theologe Hans Küng, die in den USA lehrende feministische Theologin Elisabeth Schüssler-Fiorenza und der evangelische, ehemals römisch-katholische Theologe Fulbert Steffensky. Der Antikommunismus von Johannes Paul II. habe zwar zum Fall des Ostblocks beigetragen, doch habe er den Papst auch „verblendet“ gegenüber dem Machtmissbrauch in El Salvador, sagte Geißler weiter. Auch habe

Johannes Paul „dauernd die Falschen zu Heiligen ernannt“, etwa den wegen seiner Kontakte zu Militärdiktatoren umstrittenen Opus-Dei-Gründer Josemaría Escrivá. In dem Appell heißt es, durch Romeros Kampf gegen die „blutige Christenverfolgung“ in El Salvador seien die herrschende Schicht, aber auch „mächtige Kardinäle der römischen Kurie“ seine Gegner geworden. Johannes Paul II., der am 1. Mai selig gesprochen wurde, habe ihm weder Gehör geschenkt noch ihn unterstützt.

Rund 900 Anglikaner wurden Ostern römisch-katholisch

London, 27.4.2011 [nach idea]

Rund 900 Anglikaner aus England und Wales traten Ostern zur römisch-katholischen Kirche über. Darunter sind 61 frühere Pfarrer. Die Gegner der Frauenordination und der Weihe von Bischöfinnen machen Gebrauch von einer „Apostolischen Konstitution“ des Vatikans aus dem Jahr 2009. Danach dürfen übergetretene Anglikaner Sonderdiözesen bilden. Bereits zu Beginn der Passionszeit am 9. März waren 600 Mitglieder und 20 Priester der anglikanischen „Kirche von England“ zu „Rom“ gewechselt. Wie die Rundfunkanstalt BBC mitteilt, sind fünf von ihnen als römisch-katholische Priester re-ordiniert worden. Die Sonderdiözese wird von drei früheren anglikanischen Bischöfen geleitet. Die anglikanische Generalsynode hatte im vergangenen Juli beschlossen, Frauen den Weg ins Bischofsamt freizumachen. Das war bei theologisch Konservativen auf scharfe Kritik gestoßen. In der Kirche von England tobt bereits seit den neunziger Jahren ein Streit um die Zulassung von Frauen zum Priesteramt. 1994, als die ersten Frauen als anglikanische Priesterinnen geweiht wurden, verließen mehr als 440 theologisch

konservative Geistliche die Kirche. Sie hat in England etwa 25 Millionen Mitglieder. Die Zahl der Katholiken in Großbritannien beträgt 4,8 Millionen.

Neuapostolische Kirche verliert Mitglieder in NRW

Dortmund, 21.4.2011 [idea]

Die Mitgliederzahl der Neuapostolischen Kirche (NAK) in Nordrhein-Westfalen sinkt. Ende 2010 hatte die Neuapostolische Kirche in Nordrhein-Westfalen 85.711 Mitglieder, 609 weniger als 2009. Im April feierten in Köln und Essen rund 400 Mitglieder dieser religiösen Sondergemeinschaft ihre Konfirmation; ein Jahr zuvor waren es noch 470. Der Pressesprecher der Gemeinschaft, Frank Schuldt (Dortmund) begründete das Minus gegenüber idea mit der Bevölkerungsentwicklung. Nordrhein-Westfalen ist hinter Süddeutschland mit Bayern und Baden-Württemberg das zweitgrößte Kirchengebiet. In ganz Deutschland zählt die Gemeinschaft rund 360.000 Mitglieder, weltweit sind es über elf Millionen. Die Neuapostolische Kirche versteht sich als das „göttliche Gnaden- und Erlösungswerk Christi“ auf Erden. Die von Jesus Christus begonnene Erlösung soll von den Aposteln vollendet werden, die die Gemeinschaft leiten. Die Sondergemeinschaft wird von den Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) nicht als Kirche anerkannt.

Communität Casteller Ring verlässt Erfurt

Erfurt, 8.5.2011 [nach idea]

Die evangelische „Communität Casteller Ring“ gibt ihre Außenstelle in Erfurt auf. Am 28. April zogen die vier Schwestern der Communität aus dem Augustinerkloster aus. Der Abschiedsgottesdienst fand am 8. Mai statt. Bereits im Vorfeld würdigte die mitteldeutsche Landesbischöfin Ilse Junkermann die Arbeit der

Schwestern, die 15 Jahre in der thüringischen Landeshauptstadt tätig waren. Sie hätten geholfen, „die Schwellen zur Kirche abzusenken und dabei das geistliche Leben profiliert“. Die Communität habe einen großen Anteil daran, dass das Augustinerkloster zu einem lebendigen Anlaufpunkt geworden ist. Die Schwestern hatten in der Augustinerkirche die täglichen Stundengebete und die Gottesdienste verantwortet. Außerdem bewirtschafteten sie die Klosterstube, die ein beliebter Anlaufpunkt für ältere und notleidende Menschen ist. Die Communität war 1996 auf Bitten des damaligen Bischofs der Kirchenprovinz Sachsen, Christoph Demke, nach Erfurt gekommen. Die langjährige Leiterin, Schwester Ruth Meili, gehörte auch zur Kirchenleitung der Kirchenprovinz Sachsen. Die Communität Casteller Ring ist eine Ordensgemeinschaft, die zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gehört. Sie ist auf dem Schwanberg (bei Würzburg) angesiedelt. Die 39 Frauen leben im Geist der Regel des Heiligen Benedikt „ora et labora“ – „bete und arbeite“. Die Arbeit der Communität in Erfurt soll nach Angaben des Augustinerklosters aber fortgesetzt werden. So werde es auch künftig von montags bis samstags um 12 Uhr das Mittagsgebet und täglich um 18 Uhr das Abendgebet geben. Es wird von einem Kreis Ehrenamtlicher gestaltet. Für die Seelsorge, die Sonntagsgottesdienste und die Bildungsarbeit im Augustinerkloster ist eine neue Pfarrstelle geschaffen worden. Bis sie besetzt werden kann, sind Oberkirchenrat Christhard Wagner und Propst i.R. Joachim Jaeger verantwortlich für das geistliche Leben im Augustinerkloster.

Zehn Jahre „Charta Oecumenica“

Frankfurt a.M., 22.4.2011 [nach epd]

Vor zehn Jahren, am 22. April 2001, haben die europäischen Kirchen in Straßburg ihre „Charta Oecumenica“ verabschiedet. Das Papier gilt als eines der bedeutendsten gemein-

samen Dokumente der christlichen Kirchen in Europa. Es schreibt erstmals seit rund 1.000 Jahren die Zusammenarbeit der Kirchen verbindlich fest. Darin verpflichten sich Protestanten, Lutheraner, Ostkirchen und römische Katholiken zur Mitarbeit am Aufbau eines sozialen Europas und zu mehr Einheit unter den Christen. Der Text wurde von der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und dem katholischen Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) verabschiedet. Beide Organisationen repräsentieren fast alle reformatorischen, orthodoxen und katholischen Christen auf dem Kontinent. Die Charta wurde inzwischen in mehr als 30 Sprachen übersetzt. Heute ist sie in der ökumenischen Bewegung allerdings eher in den Hintergrund getreten. Die Charta hat allerdings keinen lehramtlichen oder kirchenrechtlichen Anspruch und wird vom Vatikan nicht mitverantwortet. Auch die Mitgliedskirchen der KEK und des CCEE sind nicht zur Übernahme verpflichtet. Vielmehr wird die Charta den europäischen Kirchen und Bischofskonferenzen „zur Annahme und Umsetzung in ihrem jeweiligen Kontext“ empfohlen. In Deutschland haben 2003 die Vertreter von 16 deutschen Kirchen auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin die „Charta Oecumenica“ unterzeichnet. Auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) gehört mittlerweile zu den Unterzeichnerkirchen.

Vatikan zum Tod von Osama bin Laden: Tod eines Menschen niemals Grund zur Freude

Vatikanstadt, 2.5.2011 [selk/idea]

Der Vatikan hat mit großer Zurückhaltung auf die Nachricht vom Tod des islamistischen Massenmörders und Terroristenführers Osama bin Laden reagiert. Der Sprecher des Vatikans, Federico Lombardi, hatte bereits am 2. Mai erklärt: „Der Tod eines Menschen ist für einen Christen niemals Grund zur Freude.“ Bin

Laden habe aber schwere Schuld auf sich geladen. Der römisch-katholische Ethikprofessor Michael Bongardt (FU Berlin) bezeichnete die offene Freude über den Tod bin Ladens als „zumindest problematisch“. Es sei verständlich, dass man spontan ein Gefühl der Erleichterung und der Befreiung empfinde, man solle sich jedoch fragen, ob dieses Gefühl angemessen sei, sagte der Professor.

Bin Laden war unter anderem Drahtzieher der Anschläge vom 11. September 2001 auf New York und Washington mit fast 3.000 Toten. Bei der Bekanntgabe seines Todes sagte US-Präsident Barack Obama: „Der Gerechtigkeit ist Genüge getan worden.“

DIAKONIE - REPORT

Aktion „Serve the City“ erstmals in Bremen

Verdener SELK-Jugendliche bei Deutschlandpremiere dabei

Bremen/Verden, 8.5.2011 [wk/selk]

„Serve The City“, „Diene der Stadt“: Menschen engagieren sich für Bedürftige. Bremen ist die erste deutsche Stadt, in der diese Idee aufgegriffen worden ist. Hier haben 26 Projekte statt gefunden, fast 200 Menschen haben mitgeholfen. „Der Zeitraum ist mit wenigen Tagen eng umschrieben und die angebotenen Hilfsprojekte sind vielseitig“, sagt Jens Stangenberg, Pastor der freikirchlichen Zellgemeinde. Er hat die Bremer Serve-The-City-Woche organisiert.

„Mir macht das einfach Spaß, anderen zu helfen“, sagt Sarah Lindhorst, Gemeindeglied der Zionsgemeinde Verden, einer Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die 15-Jährige gehörte zu den Wenigen in der Region, die Serve The City (STC) bereits kannte: Über Kontakte ihrer Kir-

chengemeinde hatte sie schon bei STC in Belgien mitgearbeitet, wo der Pastor der belgischen Missionsgemeinde der Lutherischen Kirchenmission der SELK, Matthias Tepper, die dortige Arbeit mit unterstützt. In Bremen hat Sarah Senioren in Altenheimen in Bremen Nord vorgelesen und allein erziehende Mütter aus dem Mutter-Kind-Haus Bethanien bei einem Besuch im Zoo Hannover begleitet. „Die Senioren haben sich sehr gefreut.“ Aber auch die Mütter hätten die Unterstützung sehr genossen: „Ich habe richtig gemerkt, dass sie sich entspannt haben, als ich einmal den Kinderwagen geschoben habe.“ Zwei Tage hat die Schülerin aus Verden außerdem bei den „Bremer Suppengeln“ mitgeholfen. Zuerst stundenlang Gemüse schälen, schneiden und kochen - und anschließend verteilen. Sarah hat das Gefühl, in ihren Osterferien etwas Sinnvolles gemacht zu haben. Dabei stellen Gleichaltrige ihr häufig die Frage, warum sie bei so etwas überhaupt mitmache. „Natürlich kann man das infrage stellen und sagen: Ein paar Tage Hilfe, das bringt doch nichts“, sagt Stangenberg. Doch in dieser Woche sei etwas bewegt worden. „Wir werden außerdem prüfen, ob sich einige Projekte noch fortführen lassen.“ Er schätzt an STC besonders die Vielseitigkeit: Menschen jeden Alters kämen zusammen.

Die 26 Projekte wurden von der Freiwilligenagentur und von Pastoren der Landeskirche vorgeschlagen. So wurde zum Beispiel die Kita Engelkestraße fit für den Frühling gemacht: 15 Leute haben aufgeräumt, gestrichen, Beete angelegt. Für Gröpelinger Kinder gab es eine Party in der Arche, fünf Freiwillige räumten den Innenhof des Martinsclubs auf. „So schön war unser Garten noch nie“, freut sich Renate Querghui, Leiterin der Reinigungsabteilung im Martinsclub. Viele Hilfsangebote wurden im Internet vorgestellt. „So habe ich davon erfahren, dass es eine Kletteraktion mit Jugendlichen gibt“, sagt Gunther Waeber. Der Fluglotse animierte

eine Kollegin, und so landete die Gruppe mit neun Jugendlichen, zwei Erzieherinnen, zwei Studenten und zwei Fluglotsen im Kletterpark. Der jüngste Teilnehmer war 15, die älteste fast im Rentenalter. „Wir kannten uns alle nicht und mussten uns trotzdem beim Klettern total aufeinander verlassen können. Das war eine ganz tolle Erfahrung“, so Waeber: Gemeinsam musste die Gruppe eine Brücke aus Getränkekisten über einen Fluss bauen, und beim Klettern in mehreren Metern Höhe war das gegenseitige Sichern unverzichtbar. Waeber hofft, dass die Jugendlichen so erfahren haben, dass man mit Erwachsenen durchaus Spaß haben kann: „Wir haben schon ein Nachtreffen verabredet und wer weiß, vielleicht entsteht dadurch auch ein längerfristiges Projekt.“ Serve The City gibt es in 70 Städten weltweit. Die Idee kommt aus Belgien. Sie ist 2005 im christlichen Bereich entstanden.

Kinderarmut: Wie groß ist diese Not in Deutschland? Korrigierte Berechnungen: Was die Kirchen dazu sagen

Berlin, 12.5.2011 [idea]

Kinderarmut ist das Thema Nummer Eins bei Deutschlands Sozialpolitikern. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht auch Kirchenvertreter zusätzliche Leistungen für kinderreiche Familien anmahnen. Die Forderungen beruhen zum Teil auf Untersuchungen des renommierten Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin, das überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanziert wird. Danach waren hierzulande im Jahr 2005 16,3 Prozent aller Kinder arm. Anfang Mai musste das Institut seine Berechnungen allerdings drastisch korrigieren. Es hatte seine Methoden verfeinert und kam zu dem Ergebnis, dass die Kinderarmutsquote um fast ein Drittel niedriger sei. Statt 16,3 Prozent seien es 2005 tatsächlich 10 Prozent gewesen. Die Quote sei inzwischen auf 8,3 Prozent gesunken. Der europäische Durchschnitt

liegt nach Angaben der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) bei 12 Prozent. Muss man sich also gar nicht soviel Sorge um die finanzielle Situation von Kindern machen?

Aufgrund der alarmierenden Zahlen hatte die Evangelische Kirche von Westfalen 2008 eine zweijährige Armutskampagne unter dem Motto „Lasst euch nicht hängen – gegen Kinderarmut“ gestartet. Am Ende fragte der Präses der Kirche, Alfred Buß (Bielefeld): „Mit welchem Recht wollen wir Kindern einschärfen, Grenzen zu respektieren, wenn sie, in Kinderarmut gefangen, ständig auf Grenzen stoßen, die ihnen eine umfassende gesellschaftliche Teilhabe verwehren?“ Laut Kirchensprecher Andreas Duderstedt würde die Kirche ihre Kampagne wiederholen, auch wenn die absoluten Zahlen geringer seien, als von den Fachleuten zunächst angegeben. Die Erfahrungen in den Städten und auf dem Land wiesen auf einen großen Handlungsbedarf hin. Für jedes Kind sei es bitter, sich an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu fühlen.

Auch die Experten der Diakonischen Werke widersprechen der Vermutung, dass die neuen DIW-Berechnungen zu einer anderen Beurteilung der Kinderarmut führen. Nach Angaben der Sprecherin der badischen Diakonie, Angelika Schmidt (Karlsruhe), orientieren sich die südwestdeutschen Diakoniker an den Erkenntnissen des Statistischen Landesamtes in Baden-Württemberg. Danach gilt derjenige als armutsgefährdet, dessen Einkommen weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens beträgt. Die Behörde ermittelte, dass im Jahr 2009 in Deutschland 18,7 Prozent der unter 18-Jährigen armutsgefährdet seien. In Baden-Württemberg seien es 12,9 Prozent gewesen. Bezogen auf die Einkommensverhältnisse in dem Bundesland seien 17,4 Prozent der Kinder und Jugendlichen armutsgefährdet. Deshalb fordere die Diakonie eine eigene Grundsicherung für Kinder, einen

weiteren Ausbau von Betreuungsmöglichkeiten und die Beibehaltung des Landeserziehungsgeldes.

Für das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist Armut „ein komplexes Phänomen, das sich nicht nur durch eine einzige Kennzahl beschreiben lässt“. Es gebe „eine Schwelle, unterhalb derer Menschen als von Armut gefährdet gelten“, sagte der Referent für Sozialpolitik gegen Armut und soziale Ausgrenzung im Diakonischen Werk der EKD, Michael Schröter (Berlin), gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Neben geringem Einkommen müssten weitere Merkmale berücksichtigt werden, etwa fortwährende materielle Mangelerscheinungen, soziale Isolation, fehlende soziale Integrations- und Erwerbsperspektiven, mangelnde Bildungschancen, fehlende Anerkennung, geistliche Not oder soziale, politische und persönliche Ohnmachtserfahrungen. Dies alles mache Armut aus. Laut Schröter sind Familien mit mehr als zwei Kindern, Familien mit erwerbslosen Elternteilen und Alleinerziehende überproportional gefährdet. Fast 1,8 Millionen Kinder unter 15 Jahren bezögen Hartz-IV-Leistungen; insgesamt lebten mehr als 2,2 Millionen Kinder auf Sozialhilfeniveau.

Zugleich rücke die Altersarmut zunehmend in den Blick. Das Risiko, in der letzten Lebensphase nicht mehr genügend Geld zu haben, steige ständig. Davon seien insbesondere Frauen betroffen, weil sie geringere Löhne und damit später auch niedrigere Renten bekämen als Männer und Familienarbeit nicht genügend anerkannt werde. Deshalb engagiere sich die Diakonie immer stärker für eine ausreichende und nachhaltige Alterssicherung, so Schröter. Laut OECD leben zehn Prozent der Rentner von der staatlichen Grundsicherung. Andere Berechnungen gehen von derzeit 2,5

Prozent aus und erwarten, dass es in 10 Jahren voraussichtlich 10 bis 20 Prozent sein werden.

Diakonie gegen „Ellenbogengesellschaft“ Neuer Diakoniefachchef in Baden: Oberkirchenrat Keller

Karlsruhe, 12.5.2011 [idea]

Widerstand gegen eine „Ellenbogengesellschaft“, die kranke und behinderte Menschen an den Rand dränge, hat der neue Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Baden, Oberkirchenrat Urs Keller, angekündigt. Bei seiner Amtseinführung am 11. Mai in Karlsruhe sagte er, die Diakonie werde auch manchmal „jemandem aufs Dach steigen“. Er spielte damit auf eine Begebenheit im Neuen Testament (Markus 2,1-12) an: Ein Gelähmter soll zu Jesus gebracht werden. Wegen der großen Zuhörermenge decken die Freunde des Gelähmten das Hausdach teilweise ab und lassen den Kranken an Stricken zu Jesus hinunter. Ähnlich gehe die Diakonie vor, so Keller. Sie zerstöre das Trugbild von ewiger Gesundheit und immerwährender geistiger und körperlicher Fitness, indem sie Missstände anspreche. Keller schloss auch ungewohnte neue Partnerschaften mit politischen Bewegungen und Selbsthilfegruppen nicht aus. Zum Amtsantritt der grün-roten Landesregierung Baden-Württembergs hatte er gesagt, damit seien Chancen für neue Gespräche über die Gestaltung der Sozialpolitik eröffnet worden. Der 52-Jährige war im Januar zum Nachfolger von Johannes Stockmeier gewählt worden, der seit dem 15. Januar als Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland amtiert. Keller war seit 1998 Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Diakoniekrankenhauses Freiburg und Vorsteher des dortigen Diakonissenhauses. Die Einrichtungen des Diakonischen Werks Baden

beschäftigen rund 25.000 Mitarbeiter.

BERICHTE AUS DER SELK

Katechetik und kreative Methoden

SELK: Das Praktisch-Theologische Seminar nimmt Arbeit auf

Bergen-Bleckmar, 23.5.2011 [selk]

Das Praktisch-Theologische Seminar (PTS), der Vikarskurs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat seine Arbeit im diesjährigen Frühjahrskurs unter der Leitung von Pfarrer Manfred Holst (Marburg) aufgenommen. An diesem dreiwöchigen Vikarskurs, an dem acht Vikare teilnehmen, werden verschiedene Themen bearbeitet. Diesmal geht es vor allem um religionspädagogische und katechetische Aspekte der Pfarramtarbeit. In der ersten Woche standen dabei mehrere Referate zu religionspädagogischen Konzepten auf dem Programm. Daneben nehmen die Vikare verschiedene Konfirmandenkonzepte in der SELK zur Kenntnis.

Die Mitglieder der SELK-Kommission für Kirchliche Unterweisung, Andrea Ackermann-Schlichting (Vastorf) und Pfarrer a.D. Marc Struckmann (Soltau), beschrieben die aktuelle Arbeit der Kommission und führten in das von ihr erarbeitete Konzept des Stationslernens zu Martin Luther ein. Als Referentin konnte Dr. Reinhilde Ruprecht (Göttingen) von der Edition Ruprecht (<http://www.edition-ruprecht.de>) gewonnen werden. Die Verlegerin berichtete über ihre Arbeit und bezog die Vikar mit einer Übung in die Thematik ein. Sehr kreativ und praktisch wurde die Arbeitseinheit mit der Diakonin der Hermannsburger Großen Kreuzge-

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Heyko Jacobs (58), Bergen-Bleckmar, tritt mit dem 1. Juli 2011 in den Ruhestand.

Pfarrer Wilfried Keller (53), Hermannsburg, hat eine Berufung der Gemeinden im Pfarrbezirk Bad Emstal-Balhorn angenommen und wird in der ersten Hälfte des Jahres 2012 nach Balhorn wechseln.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2011.*

[Pfarrwitwen, S. 65:]

Hertrampf, Christel:

Goethestr. 25, 07950 Triebes, Tel. (03 66 22) 7 87 99

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Kirchenbezirk **Hessen-Süd** fand am 11. Mai 2011 ein **Pfarrkonvent** mit Fortbildungseinheit statt. Der Tag in Allendorf/Lumda stand im Zeichen einer Fortbildung mit Pfarrer Dipl.-Supervisor Manfred Holst (Marburg) zum Thema „Wie bleibe ich gesund? Oder: ‚Burnout‘ erkennen – überwinden – vermeiden ...“

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Pfarrer Dr. Hans Horsch** (Remchingen-Nöttingen) wird am 13. Juni 2011 **70 Jahre** alt. Horsch war von 1966 bis 1994 im Dienst der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) in Brasilien tätig, ehe er von 1995 bis 2006 als Pfarrer in München wirkte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Propst i.R. Günther Kuhlmann** wird am 16. Juni 2011 **80 Jahre** alt. Der gebürtige Iserlohner war als Pfarrer in Witten, Wuppertal, Bochum, Berlin und Borghorst/Münster/Gronau tätig. Von 1994 bis 1990 stand er als Propst des Sprengels Mitte der SELK in kirchenleitender Verantwortung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit der kritischen Durchsicht von Anträgen, die an die 12. Kirchensynode der SELK gerichtet wurden, befasste sich die **Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen** der SELK unter der Leitung von Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck) am 14. Mai im Kirchenbüro in Hannover. Es war die letzte Sitzung des Gremiums in der laufenden Amtsperiode.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Pfarrer i.R. Direktor i.R. Drs. Hans-Lutz Poetsch, D.D.**, wird am 12. Juni 2011 **85 Jahre** alt. Der in Reeßum-Clüversborstel lebende Theologe war als Pfarrer im Bereich Schleswig-Holstein sowie von 1958 in den Gemeinden Bremen und Sottrum, später allein in Sottrum tätig. Von 1959 bis 1991 fungierte er als Direktor der Medienmission „Lutherische Stunde“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Bläserkreis** des Kirchenbezirkes **Sachsen/Thüringen** der SELK hatte für den 7. Mai gemeinsam mit der Plauener St. Matthäus-Gemeinde der SELK zu einer **Abendmusik** eingeladen. In der evangelischen Lutherkirche in Plauen erklangen unter der Leitung von Bläserwart Rainer Köster (Berlin) Werke alter Meister sowie zeitgenössische Musik.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum 16. Mal hatten **Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer** am 8. Mai die Gelegenheit, zum Start in eine neue Motorrad-Saison einen **Gottesdienst** in Landau zu feiern. Die Leitung des Gottesdienstes unter dem Motto „Rahmen ok?“ hatte Jürgen Wienecke, Pfarrer der Landauer Katharinenkirche der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 10. Mai kamen die Mitglieder der **Liturgischen Kommission** der SELK unter Vorsitz von Pfarrer Frank-Christian Schmitt (München) in Frankfurt zusammen. Im Mittelpunkt standen Fragen der Zusammenarbeit mit der Gesangbuchkommission. Als Vertreter dieser Kommission war Pfarrer Peter Kiehl (Darmstadt) anwesend, der zusammen mit Kantor Jürgen Gottmann (Wuppertal) unter anderem Überlegun-

gen zur Überarbeitung der Tagzeitengebete vorstellte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum neunten Mal hatten die Kirchengemeinden in **Sangerhausen** zur „**Nacht der offenen Kirchen**“ eingeladen. Am 28. Mai gab es in verschiedenen Kirchen einander folgende Programme. Die SELK war mit der Schlussandacht bei Kerzenschein und Gesängen aus Taizé beteiligt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit einem Konzert in der St. Johanniskirche der SELK in Scharnebeck hat der **Jugendchor im Sprengel Nord** der SELK am 15. Mai sein Probenjahr abgeschlossen. Im Mittelpunkt der Auf-führung der rund 45 Jugendlichen unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) stand der „Gesang der drei Männer im feurigen Ofen“ (Heinrich Schütz).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit einer neuen Standgestaltung präsentiert sich die SELK auf dem **33. Deutschen Evangelischen Kirchentag** (1. bis zum 5. Juni in Dresden). Auf dem Markt der Möglichkeiten werden Ansprechpartner zur Verfügung stehen. In der St. Petri-Kirche der örtlichen Dreieinigkeits-gemeinde der SELK werden neben Gottesdiensten Bibelarbeiten mit SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt und Bischof Einars Alpe von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands stattfinden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das neue Probenjahr des **Jugendchores im Sprengel Nord** der SELK beginnt mit einer Sommerwoche vom 13. bis zum 17. Juli in den SELK-Gemeinden in Farven und Stade.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 17. Mai kamen die Mitglieder der **Gesangsbuchkommission** der SELK unter der Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) in den Räumen der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover (Südstadt) zusammen. Neben Kurzberichten aus verschiedenen Arbeitsbereichen der Gesangsbuchkommission stand die Kenntnisnahme und Auswahl von neuen Liedeingaben im Mittelpunkt der Zusammenarbeit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 15. Mai fand in Halle/Saale unter der Leitung von Kerstin Rehle (Leipzig) das **Sängerfest des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen** der SELK statt. In der Maria-Magdalenen-Kapelle wurde der Festgottesdienst gefeiert, am Nachmittag folgte eine Geistliche Musik unter dem Bibeltext aus 1. Mose 32 „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“. Kinder aus den Gemeinden Steinbach-Hallenberg und Halle erfreuten die Zuhörerschaft mit dem Singspiel „Bartimäus“ von Christoph Schilling.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Bezirks-Oldie-Tage** für „alle ab 18, die sich gerne mal zu einem biblischen Thema austauschen möchten“ veranstaltet das **Bezirksjugendpfarramt Niedersachsen-Süd** der SELK wieder vom 24. bis zum 26. Juni im Haus Sonnenwinkel in Detmold-Heiligenkirchen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 25. Mai tagte in Bochum der **Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Westfalen** der SELK. Neben der Vorbereitung eines Kirchenvorsteher-tages, der am 12. November zum Thema „Fundraising“ stattfinden soll, lag ein weiterer Schwerpunkt auf dem Jubiläum „500 Jahre lutherische Reformation“. Dazu berichtete aus der SELK-Arbeitsgruppe „Blickpunkt 2017“ Prof. Dr. Achim Behrens (Oberursel).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einer **Sondersitzung** zur Vorbereitung der 12. Kirchensynode der SELK, die vom 14. bis zum 19. Juni in Berlin stattfinden soll, trafen sich am 24. Mai die **Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten** der SELK in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen** und die **Finanzbeiräte der Kirchenbezirke** der SELK berieten am 28. Mai im Gemeindezentrum der Bethlehemsgemeinde in Hannover über den Haushaltsabschluss 2010 der SELK. Durch Mehrausgaben und unter Berücksichtigung der Abschreibungen beläuft sich das defizitäre Ergebnis auf 120.319,13 Euro, wobei die zugesagten, aber nicht gezahlten Mittel eines potenziellen Sponsors für das Gehalt der Diakoniedirektorin einen wesentlichen Faktor darstellen. Die diesbezüglichen Forderungen mussten als uneinbringlich eingestuft werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

meine, Claudia Andrae. Die Vikare wurden mit Humor und Engagement in verschiedene Methoden und kreative Spiele für die Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit eingeführt. Andrae vertrat in diesem PTS zugleich den Konvent der Diakoninnen und Diakone der SELK, der regelmäßig zu den Vikarskursen eingeladen wird.

Neben der Arbeit im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission (Bergen-Bleckmar) stehen Besuche in verschiedenen Gemeinden auf dem Programm. So wurde die Evangelisch-lutherische Freikirche in Celle / Concordia Gemeinde besucht. Pfarrer Dr. Peter Söllner führte in die Geschichte seiner Gemeinde ein und stellte sein Konfirmandenkonzept vor. Besonders wichtig sei ihm eine intensive Beschäftigung mit der Bibel, sodass die Konfirmandinnen und Konfirmanden hineinwachsen in ein Verständnis der biblischen Welt und Botschaft. Daneben gebe es obligatorisch und anderem zwei Fahrten zu den Lutherstätten, bei denen die Bedeutung Luthers für die heutige Kirche und Zeit deutlich thematisiert wird. Es sei erkennbar geworden, dass manche modernen Konzepte der Konfirmandenarbeit nicht unbedingt besser seien als frühere Erkenntnisse und Arbeitsweisen im Unterricht.

Im PTS ist es üblich, dass an einem Wochenende die Familien der Vikare eingeladen werden. In diesem Kurs waren erneut die Ehepartnerinnen und Familien in Bleckmar zusammen. Bei einem abwechslungsreichen Programm war Zeit für Gespräche und inhaltliche Impulse zu Fragen, die die Vikare und ihre Ehepartnerinnen bewegen.

Eine weitere Begegnung mit einer Gemeinde war am gestrigen Sonntag Kantate in Soltau möglich. Einer der Vikare hatte den Predigtendienst

übernommen. Ein Predigt-nachgespräch und das Mittagessen beschlossen die erste Kurswoche des PTS.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Sport und Gemeinschaft Freie Plätze bei freizeitfieber-Freizeiten

Homburg, 22.5.2011 [selk]

Das Angebot von freizeitfieber, dem Reisenetzwerk im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), wird in diesem Jahr sehr unterschiedlich genutzt. Die Freizeiten nach Kroatien und Spanien führen eine Warteliste, die Freizeiten nach Schweden, Masuren und in die Bretagne mussten mangels Anmeldungen abgesagt werden.

Für Kurzentschlossene gibt es allerdings noch einige freie Plätze bei zwei sportlichen freizeitfieber-Freizeiten:

„Bolzen in Molzen“ für Jungen von 12 bis 16 Jahren im Lutherischen Jugenddorf Molzen bei Uelzen. Das FußballCamp 2011 lockt mit allem, was zum Fußball dazu gehört, außerdem mit Ausflügen und mit dem Thema „christliche Spielregeln“, die 10 Gebote. Die Freizeit, die von den drei Theologen und Hobby-Fußballern Benjamin Friedrich, Vikar Andreas Otto und Simon Volkmar vorbereitet wird, findet statt vom 22. bis zum 31. Juli.

Wer nicht nur Fußball im Kopf hat, der könnte - 400 Meter vom Ostseestrand entfernt - beim Scharbeutzer Sommer auf seine Kosten kommen. Eine bunte Woche, vom 20. bis zum 28. Juli, mit dem Besuch des Hansa-

parks, geistlicher Rahmung der Tage und allem, was das Meer bietet, bereiten Pfarrer Jörg Ackermann, Jan und Lydia Scheidel vor.

Weitere Informationen sind im Internet zu finden unter: www.freizeitfieber.de.

VELKD: „Massenmedium **Evangelium: Das ‚andere‘** **Programm“**

Studie zum kommunikativen
Gehalt des Evangeliums
veröffentlicht

Hannover, 9.5.2011 [velkd]

Die Diskussion um die Gestaltung von Organisationsformen und effizientem Wachstum nimmt gegenwärtig breiten Raum in Theologie und Kirche ein. Unter dem Titel „Massenmedium Evangelium: Das ‚andere‘ Programm“ (144 Seiten) hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) eine Untersuchung des langjährigen Leiters ihres Pastoralkollegs, Professor Dr. Reinhard Schmidt-Rost (Bonn), publiziert, die einen anderen Akzent setzt: In seinem Text beschäftigt sich der an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität lehrende Praktische Theologe u.a. mit Kommunikationsbedingungen, die in Form und Gehalt der Frohen Botschaft angemessen sind.

So erinnert der Autor daran, dass die Reformation, die Martin Luther mit dem „publizistischen Paukenschlag“ des Thesenanschlags auslöste, zuerst eine „Programmreform“ war und erst in zweiter Linie auf eine Reorganisation der kirchlichen Leitungsstrukturen zielte. Dies sei auch durch den Artikel VII des Augsburgischen Bekenntnisses belegt. Allerdings seien die dort formulierte „Konzentration auf Wort und Sakrament“ und „Zurückhaltung in Fragen der Gestaltung“ in der Folge nicht durchgehalten wor-

den, so Schmidt-Rost. „Vielmehr prägen die aus politischen Gründen getroffenen Organisationsentscheidungen der Reformationszeit die Christenheit und die Gesellschaft in Deutschland bis in die Gegenwart.“

Demgegenüber betont Schmidt-Rost, dass sich die zentrale Glaubensvorstellung, dass Gott in der Person Jesu Christi den Menschen nicht als übermächtige Instanz, sondern von gleich zu gleich entgegengekommen sei, zuerst medial entfaltet habe: etwa in Botschaften, Geschichten, Gleichnissen. Gerade das medienbewusste Wirken des Apostels Paulus zeige die Anfänge der Christenheit als „Kommunikationsgeschehen, das man als massenmedialen Prozess auffassen kann“.

Hinweis: „Massenmedium Evangelium: Das ‚andere‘ Programm“ ist unter der ISBN 978-3-9812446-9-4 über jede Buchhandlung erhältlich bzw. kann direkt im Amt der VELKD (Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, E-Mail: versand@velkd.de) zum Preis von 9 Euro (zzgl. Versandkosten) bestellt werden.

Mannheimer Kirchweih-Schrift

Mannheim, 11.5.2011 [selk]

Au Anlass der 50. Wiederkehr der Kirchweihe ist die Schrift „Lutherisch in Mannheim. 50 Jahre Ev.-Luth. Kirche St. Michael 1961- 2011“ erschienen. Sie kann über das Pfarramt in Heidelberg (heidelberg@selk.de) zum Stückpreis von 5 Euro bezogen werden.

Neues Liederheft für bayerische Landeskirche Ergänzung zum Evangelischen Gesangbuch

Bad Wiessee, 22.5.2011 [idea/selk]

Ein neues Liederheft als Ergänzung zum Evangelischen Gesangbuch ist in der bayerischen Landeskirche erschienen. Unter dem Titel „Kommt, atmet auf!“ wurde es am 22. Mai in einem vom Bayerischen Fernsehen übertragenen Gottesdienst aus Bad Wiessee eingeführt. Es enthält „176 teils neue, aber auch bereits vertraute Lieder“, teilte die kirchliche Pressestelle mit. Kriterien bei der Liederauswahl seien neben der Singbarkeit die textliche und theologische Qualität gewesen, so Oberkirchenrat Michael Martin (München). Als besonders bemerkenswert bezeichnete er es, dass sieben neue Passionslieder aufgenommen wurden. Kirchengemeinden können das Liederheft sowie eine Begleit-CD mit 22 Titeln über das Gottesdienst-Institut in Nürnberg beziehen [www.gottesdienstinstitut.org].

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.